Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 118.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 17. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

v. H. Rückblick auf den Kulturkampf.

Die letzten Verhandlungen im Hause der Abgeordneten, den Etat des Kultusministeriums betreffend, haben weite Bevölkerungskreise im Lande in lebhafte Aufregung versetzt: man ist durch die heftige Opposition der Zentrumsmänner gegen die Verwaltung des im ganzen Reiche verehrten Ministers Falk zum Mindesten nicht angenehm berührt worden, und sieht sich gewiß veranlaßt, einmal wieder genauer zuzusehen, auf welcher Seite Recht und Wahrheit, auf welcher das Gegentheil zu finden ist. Im Allgemeinen läßt sich wohl annehmen, daß die heftige Kampfesweise einem Gefühle der Unsicherheit und Unbehaglichkeit entsprungen ist, oder aber der Anschauung, das Eisen schmieden zu müssen, so lange es noch warm ist; aber selbst der jetzige Leiter des Ministeriums wird es sich, wenn auch ungern gestehen müssen, daß mit solchen Feinden weder dauernder Frieden noch ein anständiger modus vivendi abzuschließen sein dürfte. Diese Aussicht würde allerdings ein nicht zu unterschätzender Gewinn sein, weil er die Folge haben müßte, von aussichtslosen Versuchen abzustehen und das Recht des Staates, seine gesetzlichen Maßnahmen im ganzen Umfange von Allen, die es angeht, anerkannt zu sehen, zum vollen Durchbruch zu bringen. Nichts anderes als dieses ist mit den vielgeschmähten Maigesetzen beabsichtigt worden und wenn das heute nicht mehr so recht erkannt und gefühlt wird, so trägt nur die Leichtlebigkeit unseres Geschlechts und seine Vergeßlichkeit für Leid und Mißgeschick die Schuld davon. Soll daraus aber den Gegnern ein Vortheil erwachsen, der oftmals gesucht und immer gern angenommen ist, der Vortheil nämlich, über mißliche Geschichten Gras wachsen zu lassen, um nachher aus der Trübung der Thatsachen Legenden und Mythen zu fabriziren, die weithin und über alle Gebühr hinaus gläubige Aufnahme finden? Werden wir es noch verhindern können, daß künftige ultramontane Schriftsteller die diokletianische Christen- (Katholiken-) Verfolgung der 70er Jahre des neunzehnten Jahrhunderts und die Mähr vom gefangenen und auf Stroh gebetteten Papste sich als drastische Illustrationen ihrer Mittheilungen werden entgehen lassen? Es ist also nöthig, einmal wieder die Wahrheit zu ihrem Rechte kommen zu lassen, um so mehr, als die ganze religiöse Frage in den Streit mit hineingezogen ist und übelwollende Behauptungen uns glauben machen wollen, unsere Zeit sei religionslos und glaubensarm geworden und wandele auf Bahnen einher, die dem ewigen und zeitlichen Verderben entgegentrieben. Kundige wissen zwar, daß das nur ein oratorischer Kunstgriff ist, der seit 2000 Jahren und darüber hinaus stets mit demselben Nichterfolge versucht worden ist, da noch jedesmal die Geschichte das Urtheil gesprochen, daß die Wahrheit nicht auf der Seite dieser Behauptung gewesen ist. Es gilt aber nebenbei für die Gegenwart eine sogenannte religiöse Frage, für die ebenfalls Täuschungsversuche zurückzuweisen sind.

Wer hat den Kulturkampf begonnen? Das ist die erste Frage, die wir beantworten müssen. Wenn man erwägt, daß der neunte Pius allen Forderungen des Jesuitismus, auch denen, die bis dahin in der römischen Kirche bekämpft oder höchstens als fromme Meinungen gegolten, zugestimmt und denselben in der dogmatischen Deklaration der unbefleckten Empfängniß und in den Anathematisirungen des Syllabus (1854 und 1864) vollgültigen Ausdruck gegeben, wenn man bedenkt, daß ein solches Vorgehen grade in Deutschland nach Unterdrückung der Lehrmeinungen des Hermes und des Günther und nach den deutschkatholischen Wirren vom Jahre 1844 und 1845 und zwar in den freiesten und gelehrtesten katholischen Kreisen nicht am wenigsten sehr mißliebig empfunden und daß die Dogmatisirung des unfehlbaren Papstthums, die damals schon in der Luft lag, nahezu einstimmig als eine qualifizirte Ketzerei betrachtet wurde, wenn man die damalige allgemeine Weltlage in Betracht zieht und gestehen muß, daß die römische Kirche allüberall, hüben wie drüben des Ozeans, in der alten, wie in der neuen Welt mit den einzelnen Staatsgewalten im heftigsten Kampfe lag, weil man sich überall gegen ihre Usurpationen wehren mußte, dann wird man zu dem Ausspruche verpflichtet sein, die römische Kirche allein hat den Kulturkampf hervorgerufen. Pius IX. hat in seinem langen Regimente nur einen Lichtblick gehabt, und das war der Sieg des Jesuitismus in Venezuela, der leider nicht von langer Dauer war, sonst war er mit allem und jedem weltlichen Regimente zerfallen und es hatte denselben Effekt, ob er einzelne Verfassungen und Verfassungsgesetze duldete oder verfluchte; die Geschichte ging ihren eisernen Gang und fragte nicht nach dem altersschwachen und übelberathenen Greise im Vatikan.

Eine neue Phase des Kulturkampfes begann nach dem Tage von Königgrätz. Damals war es, als der langbewährte katholische Vorkämpfer Michelis das offene Wort aussprach: Auf den Feldern von Sadowa ist Rom geschlagen worden; jetzt muß unsere Kampfesweise eine andere werden, das deutsche Reich ist im Entstehen und die großdeutschen Velleitäten müssen ein Ende nehmen. Anders aber dachten die Jesuiten. Hatte Oesterreich die Partie in Deutschland verloren, so war noch Frankreich da, und in ihm die Kaiserin Eugenie, die den Rachekrieg gegen Preußen schüren konnte. Andererseits mochte man denken, was äußerlich verloren gegangen, müsse durch innere Kräftigung ersetzt werden, und was lange geplant worden, die Dogmatisirung des unfehlbaren Papstthums, sei von nun an fest in's Auge zu fassen. Der vorsichtige Napoleon hatte die Luxemburger Frage begleichen lassen, in den französischen Krieg von 1870 wurde er willenlos hineingetrieben und mit dem Tage, als er den Krieg gegen Preußen beschloß, ergingen die vatikanischen Dekrete. In Rom wie in Paris blieben die Jesuiten Sieger, aber bei Weißenburg, Wörth, Sedan, Metz und Paris erhielten sie ihre gerechten Zahltage: der Papst wurde Gefangener im Vatican und Napoleon auf Wilhelmshöhe und in Chiselhurst. Umsonst reiste der Pole Ledochowski nach Versailles um im Auftrage der preußischen und deutschen Bischöfe Kaiser Wilhelm zur Parteinahme für den Papst zu bewegen, der, wenn nicht anders, mit Waffengewalt in seinem Erbtheile, dem sogenannnten patrimonium Petri erhalten werden müsse. Das war aber eine unmögliche Forderung. Das neue deutsche Reich hatte Besseres zu thun. als deutsches Blut auf italischen Feldern zu verspritzen und selbst wenn die Erinnerungen an die Schmach, die dem edlen Hohenstaufengeschlechte angethan worden, an die Gräuel der Reformationszeit und an die des dreißigjährigen Krieges, bis auf den letzten Rest ausgetilgt gewesen wären, des deutschen Reiches Kaiser und Staatsmänner konnten die Umwälzungen auf der italischen Halbinsel, welche sich seit 1859 daselbst vollzogen und jetzt nun ihr Endresultat gefunden hatten, auf keine Weise rückgängig machen, auch dann nicht, wenn sie es hätten vergessen wollen, daß die römische Kurie bis dahin nur einen Marquis de Brandenbourg gekannt hatte. Mit dem Tage der Abweisung der Ledochowskischen Forderung wurde das deutsche Reich Feind der von den Jesuiten geleiteten römischen Kirche. Das alles ist unter unsern Augen geschehen und soll niemals vergessen werden oder auch nur erinnerungsmäßig verblassen. Dem deutschen Reiche ist der Kirchenstreit aufgenöthigt worden, weil der Ultramontanismus alle Hebel in Bewegung setzte, es in falsche Bahnen zu leiten und sich feindlich von ihm abwandte, als es den jesuitischen Winken nicht folgen wollte und nicht folgen konnte.

Und nun trat ein innerer Streit hinzu. Die deutschen Katholiken hatten fast ausnahmslos das Unfehlbarkeitsdogma vor seiner Definition perhorreszirt oder zum Mindesten für inopportun erklärt. Auf dem in Berlin abgehaltenen sogenannten Vorkonzil haben die Windthorst, Reichensperger und andere die Dogmatisirung verworfen, und nicht, wie Wirdthorst anführt, bloß für inopportun erklärt; nach der Definition haben erst die widersprechenden Bischöfe, dann die heutige Zentrumsführer und weiter mehrere angesehene Gelehrte und Priester sich derselben unterworfen, was jedoch nicht mit gläubiger Hinnahme identisch ist, doch ein großer Theil von Priestern und Laien, von Gelehrten und Ungelehrten blieb standhaft und fest in der Verneinung. So entstand der Altkatholizismus und ihm gegenüber forderten die deutschen Anhänger Roms Ausführung des Bannes und bürgerliche Vernichtung der Regirenden. In Berlin hat die Entscheidung lange geschwankt, aber selbst das Ministerium Mühler hat nicht die Hand dazu geboten, die Altkatholiken in ihren staatlichen und bürgerlichen Rechten zu beeinträchtigen. Mit der Anerkennung des Altkatholizismus oder vielmehr mit der Erklärung, daß der Staat sich in den inneren Streit der Katholiken untereinander nicht entscheidend mischen könne, begann der eigentliche Kulturkampf auf deutschem Boden. Darüber in einem zweiten Artikel.

St. C. Militärpensionen in Belgien.

Nach dem aus militärischer Initiative hervorgegangenen belgischen Gesetze über den Ersatz des Heeres vom 3. Juni 1870 emfing jeder Milicien, welcher die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hindurch gedient hatte, nach Erreichung des 55. Lebensjahres eine lebenslängliche Rente von 150 Francs, welche sich für jeden Tag aktiver Dienstzeit bei der Truppe um 12 Zentimes erhöhte. Da die aktive Dienstzeit bei der Linieninfanterie 28 Monate währt, wozu noch ein Monat Uebung im vierten Dienstjahre tritt, und sich bei den übrigen Waffen etwas länger, doch nie über 4 Jahre ausdehnt, so stellte sich jene Jahresrente für die Milizen nach dem Gesetze vom Juni 1870 auf rund 250—325 Fr. Die Gesetzgeber hatten damit einigermaßen die Härte auszugleichen gesucht, welche bei der Einziehung arbeitstüchtiger Männer in der besten Erwerbsperiode zum Militärdienste liegt, und sie hegten überdies die Absicht, den Patriotismus durch den Hinweis auf die staatliche Anerkennung geleisteter Dienste zu stärken. Aus Besorgniß, durch einen zu reichen, dem Tagelohn angemessenen Sold die Disziplin und Moralität im Heere zu gefährden, ließ man den Soldaten seine geringe Löhnung und vertröstete ihn für seine dem öffentlichen Wesen geleisteten Dienste auf die Zukunft.

Aber der lebenden Generation war damit nicht genügt; die Familien der zum aktiven Dienst eingezogenen Milizen empfanden die Bevorzugung der vom Militärdienst freigebliebenen jungen Leute bitter, und in einer auf unausgesetzten Arbeitsverdienst so sehr angewiesenen Bevölkerung, wie es die belgische ist, vergißt man das Rechnen auch über dem Patriotismus nicht. Es wurde daher in der Landesvertretung ur durchgreifenden Reform vorgeschlagen, die Dienstvergütung dem Soldaten selbst zwei Jahre nach Ablauf seiner Dienstzeit in Gestal eines Sparbuchs zu gewähren; allein die Linke beider Häuser drang damit nicht durch, die entgegenstehende ministerielle Vorlage fand die Mehrheit im Landtage und wurde Gesetz am 5. April 1875.

Das neue Gesetz trat vom 1. Oktober 1875 ab in Kraft; es läßt den durch das Gesetz vom Jahre 1870 Berechtigten die Wahl zwischen der Behauptung ihres Rentenrechtes oder einer binnen 5 Jahren nach Ablauf der aktiven Dienstzeit fälligen Abfindung und stellt im Uebrigen folgende Grundsätze auf:

Während der normalen und effektiven Dienstzeit eines Milizen unter den Waffen empfangen die nächsten Angehörigen — die Frau oder die Eltern oder die Großeltern in Quartalsraten als Entschädigung (indemnité) 10 Francs für jeden vollen Monat. Steht der Soldat allein, oder sind die Eltern Verbrechens halber verurtheilt, so wird für ihn selbst ein gleicher Betrag bei der allgemeinen Sparkasse niedergelegt und fünf Jahre nach vollendeter Dienstzeit ausbezahlt. Die Entschädigung fällt fort: wenn der Berechtigte mehr als 50 Fr. direkter Staatssteuern entrichtet, ferner bei Wiedereinberufung des Soldaten durch Mobilmachung des Heeres oder in Kriegszeiten, für nicht überzählige Freiwillige, für die unerlaubter Weise von der Gestellung fortgebliebenen oder zu spät eingetretenen Milizen, endlich während der Dauer eines Urlaubs, einer unerlaubten Abwesenheit, einer Gefängnißhaft oder der Einverleibung in eine Strafkompagnie.

Im Voranschlage des belgischen Budgets für das Jahr 1880 erscheint die rémunération en matière de milice, welche nicht zu den „Militärpensionen“ gehört, mit 2,850,000 Frcs. Sie ist mit ihrem für 1871—1875 mit je zwei Millionen festgestellten und seitdem bereits bis auf 2,797,000 Fr. erhöhten Betrage hauptsächlich die Ursache gewesen, daß die Gesammtsumme der im Königreiche Belgien auf dem Pensionsfonds ruhenden Lasten von 7,305,000 Frcs. im Jahre 1868 auf 11,296,000 Frcs. im Jahre 1877 gestiegen ist.

Abgesehen von der den Milizen gezahlten Remuneration und von den Zahlungen an Wittwen und Waisen aus der alten Invalidenkasse mit anfangs 500,000 und später 600,000 Fr. und von verschiedenen Pensionen (worunter solche der Kriegsmarine) im Betrage von 141,000 bezw. 114,000 Fr., betrugen die eigentlichen Pensionen jährlich

in der Verwaltung	1868 Fr.	1877 Fr.	1. Januar 1879 Fr.	1. Januar 1879 Köpfe
des Auswärtigen . . .	80,000	66,000	54,744	44
der Justiz	529,000	639,000	646,233	281
des Innern	321,000	464,000	178,145	117
„ Unterrichts . . .			284,799	159
der Arbeiten	300,000	549,000	612,372	717
des Kriegs	44,000	82,000	92,745	50
der Finanzen	1,741,000	1,948,000	1,939,316	2,012
zusammen Zivilpensionen	3,015,000	3,748,000	3,808,354	3,380
Militärpensionen . . .	3,425,000	3,706,000	3,672,449	3,644
kirchliche Pensionen . .	224,000	331,000	320,789	348
zusammen . . .	6,664,000	7,785,000	7,801,592	7,372

Daß die Militärpensionen ungeachtet der Verminderung der Pensionsberechtigten von 4462 im Jahre 1868 auf 3609 nach dem Stande vom 1. April 1879 eine höhere Summe, zuletzt 3,655,490 Fr., beanspruchen, ist eine Folge des Gesetzes vom 28. Juli 1871, wodurch der frühere Tarif abgeändert wurde. Es erhalten jetzt durchschnittlich 23 Generallieutenants je 7517 Fr., 40 Generalmajore je 5106 Fr., 92 Obersten je 3836 Fr., 93 Oberstlieutenants je 2752 Fr., 103 Majore je 2247 Fr., 595 Hauptleute je 1988 Fr., 106 Lieutenants je 1195 Fr., 28 Unterlieutenants je 980 Fr., überhaupt 1080 Offiziere je 2366 Fr., sodann 2529 Unteroffiziere und Gemeine je 439 Fr.

Deutschland.

+ **Berlin,** 15. Januar. [Die Seestädte und die „Nordd. Allg. Ztg.“ Ablehnung der Vizepräsidenten-Stelle im Reichstag durch den Abg. v. Hölder.] In der offiziösen Presse ist schon mehrfach die handelspolitische Stellung der deutschen Seestädte in einer Weise besprochen worden, welche mehr oder minder deutlich eine Art von Unwillen darüber verrieth, daß es bisher durchaus nicht hat gelingen wollen, den Handelsstand der Seestädte in der einen oder anderen Form mit Segnungen zu bedenken, wie sie durch den neuen Zolltarif anderen Gewerbzweigen zu Theil geworden sind. Die ablehnende Haltung der Handels- und Schifffahrtsinteressenten gegenüber den Anerbietungen einer surtaxe d'entrepôt und einer surtaxe de pavillon scheint eine Verstimmung hervorgerufen zu haben, die sich neuerdings in sehr bezeichnender Weise in einem längeren Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ kundgiebt. Anknüpfend an den von der bremer Handelskammer, Dr. Barth, in Berlin gehaltenen Vortrag und insbesondere die darin enthaltene Aeußerung, daß die Seestädte unter der Devise der Hansa „Hilf Dir selbst“ sich auch ferner gegen jeden Staatsschutz erklären würden, sucht das offiziöse Blatt die Leistungen der deutschen transozeanischen Dampferlinien, welche keine Staatssubventionen, wie z. B. französische Dampferlinien, genießen, als ungenügend hinzustellen. Unverhüllter als hier ist wohl kaum jemals die Anschauung vertreten worden, daß bei großen gewerblichen Unternehmungen, wie Dampferlinien, den echten Patriotismus doch eigentlich nur Der zeigt, welcher eine unrentable Linie in Betrieb setzt und sich dafür einen Zuschuß aus dem allgemeinen Steuersäckel zahlen läßt. Wie ist es sonst zu erklären, daß das offiziöse Blatt sich bemüht, die Leistungen der großen deutschen Dampferlinien nach Nord-, Zentral- und Süd-Amerika herabzusetzen, weil der deutsche Handelsverkehr mit anderen Welttheilen vielfach durch Dampfer fremder Flagge vermittelt wird? Daß es den Hamburgern, die an den Zeichnungen für die „Deutsche Seehandelsgesellschaft“ so gut wie gar nicht theilgenommmen haben, lobend die Binnenstädter gegenüberstellt,

welche sich an der Erhaltung der verkrachten Godeffroy'schen Unternehmungen doch auch nur betheiligt haben, nachdem ihnen eine Subvention aus der großen Kasse des Reiches zugesichert war? Wer aus eigenen Kräften ein großes gewerbliches Unternehmen schafft, das ihm Gewinn abwirft und doch zugleich weiten Kreises des Verkehrs Vortheil bringt, bleibt nach dieser Anschauung ein engherziger, eigennütziger Geschäftsmann; wer aber ein Unternehmen dieser Art, das keine Rente einbringt, in's Leben ruft und mit einer Staatssubvention fortführt — der ist ein Patriot. Mit dem alten Grundsatze: „Hilf Dir selbst" soll, wie es scheint, energisch gebrochen werden; unsere neuesten Wirthschaftspolitiker predigen dafür die freilich viel bequemer zu bethätigende Weisheit: „Laß Dir vom Reiche helfen!" — Wie man erfährt, haben sich mehrere Mitglieder, die aus der nationalliberalen Fraktion des Reichstages ausgeschieden sind, nach der vollzogenen Wahl des Abg. v. Hölder zum zweiten Vizepräsidenten an denselben brieflich unter Darlegung des Thatbestandes mit der Bitte gewandt, die auf ihn gefallene Wahl nicht anzunehmen. Herr v. Hölder hat ganz im Sinne seiner Freunde gehandelt und die Wahl telegraphisch abgelehnt, indem er dieselbe nicht einer klerikal-konservativen Mehrheit verdanken wollte.

☐ **Berlin,** 15. Februar. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Aus dem Abgeordnetenhause.] Das Abgeordnetenhaus hat die gestrige Sitzung hauptsächlich einer Reihe von Wahlprüfungen gewidmet. Einzelne derselben und der Verlauf der Berathungen boten Gesichtspunkte von allgemeinerem Interesse. Zunächst die Wahl des freikonservativen Abgeordneten Landrath Wißmann, der sein Mandat den Wahlmännern des Centrums im Oberwesterwald verdankte, die er durch eine öffentliche Erklärung für Aufhebung der Maigesetze gewonnen hatte. In Protesten waren ziemlich belastende Umstände über Entstehung dieser Erklärung behauptet, außerdem daß für seine Wahl starke Beeinflussung der Kreiseingesessenen durch ihn und eine große Zahl seiner untergebenen Beamten ausgeübt sei. Die Wahlprüfungskommission hatte durch ihre Mehrheit die Beweiserhebung abgelehnt, weil außer den Freikonservativen auch die Konservativen, die ja die Befugniß der Landräthe zu Wahlagitationen stets anders auffaßten als die Liberalen, sowie die Klerikalen dagegen stimmten. Die Liberalen Nassau's haben den Bericht der Wahlprüfungskommission, in welchem auch die Ansichten der Minderheit über die Verwerflichkeit der behaupteten Wahlagitationsmittel scharf hervorgehoben waren, durch die Presse verbreitet und dadurch für die Zuknnft gewirkt. Im Abgeordnetenhause begnügte sich ein Vertreter der Fortschrittspartei, Dr. Langerhans, damit, zu erklären, daß man nur deshalb die Beweiserhebung nicht beantrage, weil der Antrag keine Aussicht auf Annahme hätte. Somit wurde die Giltigkeit der Wißmann'schen Wahl ohne Widerspruch beschlossen. — Leidenschaftlicher ging es bei der Wahlprüfung des Abgeordneten Seiffardt-Krefeld her. Der Beschluß der Wahlprüfungskommission, die Wahl für ungiltig zu erklären, hatte zu Angriffen gegen diese Kommission geführt, die zum großen Theil ungerechtfertigt, jedenfalls übertrieben waren. Es ist sehr schlimm, wenn in einer parlamentarischen Körperschaft die Prüfung der Legitimation der Mitglieder mehr oder weniger als Parteisache, als Fraktionssache behandelt wird; soweit die Anfänge solchen Mißstandes zu erkennen sind, ist dies ohne Zweifel eher im Hause, als in der Wahlprüfungskommission der Fall. Aber gerade nationalliberale Blätter, vor allem die Nationalzeitung, haben durch unrichtige und gehässige Angriffe auf jene Kommission bei den Konservativen eine Erbitterung hervorgerufen, die wahrscheinlich gestern zur Kassirung der Seyffardt'schen Wahl beigetragen hat. Von den beiden Punkten, um die es sich dabei handelte, war der erste, die Nichtbeachtung des § 4 des Wahlgesetzes vom 30. Mai 1849, wohl nicht der entscheidende. Richtig ist, daß die den meisten großen Städten, vor allem Posen, Frankfurt a. M., Danzig, Hannover, Berlin, Köln nachgewiesene ungenügende Beachtung des § 4 „Auf jede Vollzahl von 250 Seelen ist ein Wahlmann zu wählen", an sich kein Rechtfertigungsgrund ist, wenn wie in Krefeld, abweichend von jenen Städten, Manches für die Vermuthung einer tendenziösen Absicht spricht. Man wird bei künftigen Wahlen in allen Städten der früher auch vom Abgeordnetenhause nicht beachteten Bestimmung die größte Aufmerksamkeit zu schenken haben. Weit größeren Werth aber legte die Mehrheit jedenfalls auf die wahrscheinlich tendenziöse Eintheilung der Urwahlbezirke. Daß der Antrag des fortschrittlichen Mitgliedes der Wahlprüfungskommission Parisius auf Beanstandung und fortgesetzte Beweiserhebung keine Mehrheit bekam, wird vielleicht nicht mit Unrecht der namentlichen Abstimmung zugeschrieben, welche die Nationalliberalen beantragten. Geschlossen gegen den Antrag Parisius stimmte nur das Zentrum, für denselben die Nationalliberalen und Freikonservativen; die Konservativen lieferten etwa 12 Ja, — aber auch die Fortschrittspartei, die wahrlich dem eifrigen Vertreter der Simultanschule Seyffardt ihre volle Sympathie zollt, zählte 8 oder 9 Mitglieder, die gegen den Antrag also sofort für Ungültigkeit der Wahl stimmten. Das ist wohl der beste Beweis, daß es ganz verkehrt war, durch den Antrag, auf namentliche Abstimmung der Sache den Anstrich zu geben, als sei die Entscheidung für den Unparteiischen zweifellos. Hinterher bei der Wahl von Hertwig wurde ein Beschluß erzielt, der direkt auf einen Parteischacher zurückzuführen sein soll.

— Der Militärbevollmächtigte am russischen Hofe, General von Werder, ist aus Petersburg hier eingetroffen. Der Anlaß seiner Herreise ist lediglich in dem Ableben seiner Mutter zu suchen. Selbstverständlich ist General von Werder vom Kaiser empfangen worden. Es wird nicht ausbleiben, daß dieser Reise politische Motive unterbreitet werden. Wie die „Nat. Ztg." erfährt, wird jedoch von zuständiger Seite jeder andere als ein privater Anlaß zur Herreise des Militärbevollmächtigten mit Bestimmtheit in Abrede gestellt.

— Das berliner Konsistorium hat an die Geistlichen der Provinz Brandenburg nachstehende Verfügung erlassen: „Da der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs in diesem Jahre auf den Montag der Charwoche fällt, so bestimmen wir hiermit, daß die kirchliche Feier des Allerhöchsten Geburtstages in denjenigen Gemeinden, in welchen dieselbe üblich ist, mit dem Vormittags-Gottesdienste am Palmsonntag, den 21. März d. J., verbunden wird."

— Die Freikonservativen haben dem Grafen Bethusy-Huc bei seinem Ausscheiden aus dem parlamentarischen Leben eine Adresse und ein Ehrengeschenk, bestehend aus einem silbernen Tafelauffsatz, überreicht.

— Die Handelskammer von Breslau hat die Berufung des deutschen Handelstags beantragt in Folge des Beschlusses der Eisenbahntarif-Kommission wegen Einführung einer zweiten Stückgutklasse, weil dadurch die Oekonomie des Tarifsystems aufgehoben werde.

— Die Zentrumsfraktion des Reichstages beabsichtigte, wie die „Germania" mittheilt, den Reichskanzler zu interpelliren, ob er dem Reichstage eine Vorlage, betreffend die strafrechtliche Verfolgung des Wuchers, zu machen gedenke. „Da inzwischen das Reichs-Justizamt dem Bundesrathe einen solchen Gesetzentwurf überreicht hat, verzichtet die Fraktion auf die Interpellation in der sicheren Erwartung, daß die Vorlage dem Reichstage baldigst zugehen werde."

— Im Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei für das Jahr 1880/81 sind zur Unterhaltung des Wilhelmsstraße 77 belegenen Dienstgebäudes und des zu demselben gehörigen Gartens, sowie zur Unterhaltung und Ergänzung der Inventarienstücke in der Dienstwohnung des Reichskanzlers 20,000 Mark ausgeworfen. Im vorigen Etat waren nur 15,000 Mark angesetzt; dieser Fonds hat sich, wie in einer Anmerkung gesagt ist, bereits in den beiden ersten Rechnungsjahren als ganz unzulänglich erwiesen und bedeutende Ueberschreitungen gemacht. „Nach den bisherigen Erfahrungen und sorgfältiger Berechnung erfordern die dauernd nothwendigen Jahres-Ausgaben allein mehr als die Titel-Summe — abgesehen von später unausbleiblichen baulichen Mehraufwendungen. Zur Vermeidung fernerer Ueberschreitungen und um diesen Fonds den Bedürfnissen entsprechend zu dotiren, ist derselbe um 5000 Mark erhöht worden."

— Die vor etwa 35 Jahren an der Ostküste Afrika's, namentlich in Zanzibar, gegründeten hamburgischen Handelsniederlassungen haben sich auch auf die Insel Madagaskar ausgedehnt. Im Jahre 1870 wurde auf der hamburgischen Firma Wm. O. Swald u. Co. eine Handelsfaktorei in der französischen Kolonie Nossi-Bé, an der Nordwestküste dieser Insel, errichtet. Seitdem sind die verschiedenen Handelsplätze an der Ostküste Magdagaskar's, namentlich der Haven Tamatave durch die Schiffe dieses Handelshauses regelmäßig besucht worden, und hat das letztere sodann im Juni 1875 auch dort eine Faktorei errichtet, welche in Ermangelung einer deutschen konsularischen Vertretung unter den Schutz des englischen Konsulats trat. Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg hat im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwickelung des deutschen Handels auf der Insel die Errichtung eines deutschen Konsulats in Tamatave und gleichzeitig den Abschluß eines Freundschafts- und Handelsvertrages mit der Hova-Regierung in Anregung gebracht, durch welche den Angehörigen des Reichs in Madagascar dieselben Rechte, wie den Angehörigen anderer Staaten auf Grund der von diesen mit der Hova-Regierung abgeschlossenen Verträge, insbesondere auch das Recht zur Erwerbung von Grundbesitz gesichert werden. Es ist bereits in der Person des dortigen Kaufmanns Joh. Kock die Bestallung als kaiserlicher Konsul erwirkt, um ihn mit der Führung der bezüglichen Vertragsverhandlungen zu beauftragen. Die zwischen der Hovaregierung mit Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossenen Verträge würden für die diesseitigen Verhandlungen den Anhalt bieten, und der diesseitige Vertrag formell wie materiell möglichst mit dem System der zwischen dem Reich und anderen transozeanischen Ländern abgeschlossenen oder abzuschließenden Verträgen in Einklang zu bringen sein. Der Reichskanzler beantragt daher: „Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß über den Abschluß eines Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konsular-Vertrages zwischen dem Reich und Madagaskar mit der Hova-Regierung auf den bezeichneten Grundlagen in Verhandlung getreten werde."

— Der Verein „Berliner Presse" faßte am 22. Oktober v. J. den Beschluß, der Association littéraire internationale beizutreten, und beauftragte, nachdem Herr Dr. Wilhelm Löwenthal die ihm vom Comité exécutif ertheilten Vollmachten zur Bildung des Nationalkomites für Deutschland in die Hände des Vorsitzenden, Herrn Dr. Kletke, niedergelegt hatte, seinen Gesammtvorstand, auf dem Wege der Kooptation mit der Bildung dieses Komites vorzugehen. Bei der Auswahl der Personen wurden die in Artikel 2 des Reglements des Comité Nationaux vom 15. September 1879 vorgezeichneten Gesichtspunkte thunlichst festgehalten und außer Berufsschriftstellern und Journalisten auch ein Verlagsbuchhändler und ein Reichstagsabgeordneter zugezogen. Das Komite hat darauf in einer Reihe von Sitzungen ein Statut beschlossen, bei dessen Abfassung in

---

Stadttheater.

Posen, den 16. Februar.

Mit der gestrigen Vorführung des „Kaufmann von Venedig" wäre zum vierten Male seit Oktober ein Stück des großen Britten dem Repertoir eingereiht worden (Hamlet, Romeo und Julie, der Widerspenstigen Zähmung), was ebenso für den umsichtigen Blick der Direktion spricht, als es andererseits den darstellenden Kräften immer neue und fördernde Aufgaben stellt. Der „Kaufmann von Venedig" ist gelegentlich der Lehfeldt'schen Gastspiele öfters, wenn auch immer in zugestutzter, dem Virtuosen allein huldigender Manier vorgeführt worden, auch der verflossene Sommer brachte eine Darstellung mit Herrn Kugelberg als Shylok. Ueber letztere können wir nicht urheilen, aber die früheren waren sämmtlich durch die gestrige Vorstellung übertrumpft worden, nicht nur wegen der ebenbürtigen Leistung der Hauptrolle, sondern auch wegen des übrigen Gesammtspiels und wegen der Pietät gegen das Werk, welches bis auf geringe, nur zu erklärliche Kürzungen der Schlußszene ohne alle Abstriche durchgeführt worden.

Für Herrn Valdeck als Shylok gestaltete sich der gestrige Abend zu einem wahren Ehrenabend, so tüchtig, durchdacht und virtuos trat die Figur des alten Hebräers aus dem ganzen Rahmen heraus. Von Szene zu Szene wuchs der Darsteller mit seiner Aufgabe. Meisterhaft waren die Szenen mit Salarino (Herr Jüchtzer) und Taubal, wo der ganze Haß des in seiner Ehre gekränkten Juden und der Ingrimm des in seinem Besitz geschmälerten und bestohlenen Vaters zum Durchbruch kamen; die große Gerichtsszene verlief mit der vollen peinigenden Spannung der Situation und der niederschmetternden Wirkung juristischer Kasuistik auf den so fanatisch großgezogenen Wahn der Rache. Der Beifall nach allen diesen Szenen war ein anhaltender und stürmischer.

Neben dem schrecklichen, unerbittlichen Juden und dessen Schattenseiten sticht Porzia mit all' ihrer Würde und Verstand, Zärtlichkeit und Süßigkeit, geistiger Kraft und holder Munterkeit wie eine Spende von Licht und Wärme ab. Lauter Eigenschaften, die in Frl. Kühnau ihre beredte und wirkungsvolle Vertreterin fanden. Als dritten im Bunde nennen wir Herrn Ascher als Lanzelot Gobbo, der durch drastische Mittel diesem Schalk Bedeutung und Terrain in der Gunst des Publikums zu verschaffen wußte. Auch der Graziano des Herrn Wäser sei noch hervorgehoben, der glücklich illustrirte, was Bassanio von ihm sagt: „Du bist zu wild, zu rauh, zu keck im Ton." Bassanio selber spielte Herr Rahn, aber, wie uns scheinen wollte, etwas zu ermüdet und zu pedantisch; wer so viel flotte Schulden macht und noch weiter pumpt, um eine reiche Heirath und einen fetten Brautschatz zu erbeuten, der ist auch weniger bedenklich und kritisch, in all' seinem Reden, Thun und Gebahren, namentlich wenn er auch noch den Gegensatz zu diesem biedern, weichlichen, gewissensschwangeren Antonio bilden soll, welche letztere Rolle Herrn Devereux zugefallen war, und von ihm nach dichterischer Vorschrift im Rahmen eines sanften, energielosen Helfers und Dulders gezeichnet wurde. Die beiden durch ihre Mißgriffe wahlverwandten Prinzen von Marokko und Arragon spielteu die Herren Poor und Grevenberg, beide mit Anstand und Würde das Schicksal befragend, Herr Grevenberg, wie wir glauben, zum ersten Mal in einer etwas breiter angelegten Rolle beschäftigt.

Den Lorenzo spielte Herr Werther; eine Figur, die wegen qualifizirten Menschenraubes unter erschwerenden Umständen und wegen Hehlerei schließlich auch noch eine lebenslängliche Pension ausgewirkt erhält, nachdem er vorher mit seiner lieben Jessica (Frl. Kramer) im schönsten Mondscheine geschwärmt und zärtlichste Mythologie getrieben, dieselbe Jessica, die ebenso lieblich und reizend als bodenlos verdorben und undankbar ist, so daß selbst der Dichter an einer Stelle die Frage an das Schicksal offen läßt: „ob sie vielleicht gar nicht die Tochter des Juden sei?" Nerissa, die Begleiterin Porzia's auch nach Venedig zur Gerichtssitzung und später zu Hymens Altar, spielte Frl. Hagedorn und Herr Balk gab einen würdigen Dogen ab.

Die äußere Ausstattung war sehr splendid und zeitgetreu, die Dekorationen meist auch entsprechend; namentlich brachte der 5. Akt eine sehr wirkungsvolle Gartenpartie mit Villa im Hintergrunde, Mondschein und schöner Beleuchtung.

Die ganze Aufführung verrieth wieder volle Fühlung unter den Darstellern und die sichere Direktive im Hintergrunde; wir wüßten auch nicht, daß irgend welche Gedächtnißschwäche über die Szene gehuscht wäre. Warum wurde aber die letzte Szene des 4. Aktes mit in den Saal verlegt? Graziano eilt ja den beiden Damen nach, um sie noch zu erreichen; daß die beiden Damen wieder zurückkehrten, hat eigentlich gar keinen Sinn.

th.

Napoleon I. und die Juden.

Die jüdische Geschichte seit der Einnahme Jerusalems durch den Sohn des römischen Kaisers Vespasian bildete schon in den ersten Jahrhunderten und namentlich im Mittelalter zum Theil eine Kette von Prüfungen und Leiden. Nur zuweilen vergalt das Wohlwollen eines Herrschers oder einer Zeitperiode, die den Juden vollen Schutz gewährten, die Härten, die das Schicksal dem Volksstamme auferlegt hatte. Der Kaiser Julian, der sie begünstigte, regierte nur 20 Monate. Während des Zeitalters der mohamedanischen oder arabischen Gelehrsamkeit in Mesopotanien, Egypten und vorzugsweise Spanien, erfreuten sie sich allenfalls eines warmen Sonnenblicks. Erst im vorigen Jahrhundert, als ein humanistischer Strom durch Europa zog, dämmerte für die Juden eine gleichmäßig fortdauernde bessere Zeit, begann die Bewegung für die Emanzipation der Juden. Sie währte mit mehr oder minderer Stärke die letzten hundert Jahre. In keinem Lande äußerte sich diese Bewegung so rasch wie in Frankreich. Vor der französischen Revolution von 1789 waren Bordeaux und Bayonne die einzigen Städte, wo sich Juden niederlassen durften. Jetzt sind die Juden vollberechtigte Staatsbürger und der französische Staat hat seit 1831 für seine jüdischen Staatsangehörigen, namentlich in Bezug auf Besoldung von Rabbinern, Unterstützung der Schulen und Synagogen viel gethan.

Als eine äußerst merkwürdige gerade für die deutsche Gegenwart sehr interessante Episode in der Geschichte der Juden-Emanzipation erscheint der Kongreß der Deputirten und das Sanhedrin, die im Jahre 1806 und 1807 zu Paris abgehalten wurden. Am 30. Mai 1806 erließ der Kaiser Napoleon eine Proklamation, um einen Kongreß von jüdischen Notabeln aus Frankreich und Italien zu berufen. Der Kongreß sollte aus

erster Linie darauf Bedacht genommen wurde, die Selbstständigkeit des deutschen Nationalkomites nach allen Seiten hin zu wahren und sicher zu stellen, sowie eine Organisation über ganz Deutschland anzubahnen, die ein planmäßiges Arbeiten ermöglicht und praktische Erfolge verbürgt. Nachdem das Komite dieser Aufgabe gerecht geworden zu sein glaubt, wendet es sich nunmehr an alle Vereine von Buchhändlern, Journaliten und Literaten mit der Bitte, auch ihrerseits der Association littéraire internationale beizutreten, und auf Grund der von ihm entworfenen Statuten die Bildung von Spezialkomites in die Hand zu nehmen. Der Verein „Berliner Presse" ist sich angesichts des bekannten Standes der Frage des literarischen Eigenthums (es sei hier nur an das in Amerika, Holland und den skandinavischen Ländern übliche literarische Raubsystem, unter dem in erster Linie Deutschland zu leiden hat, erinnert) über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Schrittes klar gewesen. Konnte im Vorjahr noch ein Zweifel darüber herrschen, ob auf dem Boden der Beschlüsse des pariser Kongresses die Assoziation eine erfolgreiche Thätigkeit zu entfalten und Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen vermöge, so sind diese Bedenken hinfällig geworden, nachdem das im londoner Kongreß beschlossene Statut vom 29. Juni 1879 die Bestrebungen der Assoziation genauer präzisirt hat, und der Erfolg zu verzeichnen ist, daß das neue spanische Gesetz über das literarische Eigenthumsrecht und der Gesetzentwurf des französischen Unterrichtsministers betreffend den Schutz des künstlerischen Eigenthums im Wesentlichen diesen Bestimmungen entsprechen, und es erscheint ebenso im Interesse der deutschen Literatur wie des Schriftstellerstandes geboten, daß sich möglichst zahlreiche Vereine von Buchhändlern und Schriftstellern dieser internationalen Organisation zu energischer Thätigkeit anschließen. Eine entsprechende Aufforderung wird denselben in diesen Tagen zugehen. Das Komite bittet alle einschlägigen Zuschriften an seinen Schriftführer, Herrn Hermann Trescher, Berlin, Feilnerstr. 3 SW. zu richten, von welchem auch die Statuten desselben zu beziehen sind.

Großbritannien und Irland.

[Handels- und Industrie-Statistik. Theaterbrand.] Die allgemeine Annahme, daß Handel und Industrie wieder aufleben, nicht allein unter der Einwirkung vorübergehender günstiger Umstände, sondern mit aller Aussicht auf Dauer, hat in dem am Sonnabend veröffentlichten Handelsamtsausweis für Januar eine neue Bestätigung gefunden. Die Einfuhr ist im Vergleich zu Januar vorigen Jahres um 6 Millionen oder nahezu 23 Prozent gestiegen. Davon kommen nur 2½ Millionen auf Nahrungsmittel, die größere Hälfte auf Rohmaterialien. Die Zunahme der Ausfuhr erreicht nahezu 3 Millionen Pfund oder gegen 20 Prozent und vertheilte sich über ziemlich alle Ausfuhrartikel. Eisen und Eisenwaaren stehen oben an, aber auch bei Baumwollenwaaren ist die Zunahme sehr erheblich. Diese Besserung der Verhältnisse ist indessen sehr neuen Ursprungs. In dem eben veröffentlichten amtlichen Bericht der Fabrikinspektoren bemerkt der Oberinspektor Redgrave, daß das von ihm entrollte Bild ganz wesentlich anders, ganz unverhältnißmäßig düsterer ausgefallen sein würde, wenn er den Bericht am 1. Dezember drei Monate früher in Angriff genommen hätte. Bemerkenswerth ist auch seine Mittheilung, welche sich auf einen Vergleich der Berichte der verschiedenen Unterinspektoren begründet, daß die Zunahme der Thätigkeit bisher in demselben Verhältniß größer war, als sie den ersten Bearbeitungsstadien näher liegt und weniger Vorarbeit voraussetzt; das Aufleben hat wesentlich die unterste Fabrikationsstufe erreicht, die Bearbeitung des Rohmaterials. Das ist ganz in der Ordnung und stellt ein Aufleben der höheren Stufe in Aussicht. Aus allen Bezirken ohne Ausnahme lauten die Berichte günstig. Sehr auffallend ist die Vermehrung der Thätigkeit in dem Schiffsbauwesen; ein schottischer Fabrikinspektor meldet, daß die Bauwerfte in Glasgow genügende Bestellungen haben, um sie achtzehn Monate lang in voller Thätigkeit zu halten. — Das Theatre Royal in Dublin ist dieser Tage in ganz kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden, mit ihm leider sechs Menschen. Es sollte eine Nachmittagsvorstellung — oder nach hiesigem Sprachgebrauch eine Morgenvorstellung um 2 Uhr Nachmittags — gegeben werden, welcher der Vizekönig mit seiner Gemahlin beizuwohnen wünschte. Bei der Säuberung der vizeköniglichen Hofloge fiel einem Arbeiter das Licht um, die leichten Vorhänge fingen Feuer und zehn Minuten später war die Bühne ein Feuermeer. Nun war an Rettung des Gebäudes kaum mehr zu denken. Der Geschäftsführer Egerton that sein Möglichstes; er suchte schließlich zum mindestens die Bücher zu retten. Man vermuthet, daß die Bühne unter ihm zusammengebrochen ist und er darunter seinen Tod gefunden hat. Der Garderobenaufseher Humphreys ist zugleich mit seinem Gehilfen Wilkes gleichfalls in den Flammen umgekommen, ferner eine Scheuerfrau und noch zwei andere Leute. Das Theater nährte die Flammen noch bis tief in die Nacht hinein. Der angerichtete Schaden wird auf 40,000 Pfund geschätzt.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 14. Februar. [Die deutsche Thronrede] wurde hier sehr sympathisch begrüßt. „Das Friedensmanifest, sagt das „Nowoje Wremje", ist im rechten Augenblicke erschienen, denn wenn auch die russische Presse keine unmittelbare Veranlassung hatte, Deutschlands Friedensliebe zu verdächtigen, dies auch nicht gethan hat, so haben doch die berliner Zeitungen so viel geschrieben, so beharrlich die Einmischung Deutschlands in die inneren Angelegenheiten fast aller europäischen Staaten, namentlich aber in die Angelegenheiten des Orients gepredigt (?), daß unter dem deutschen Publikum nicht sehr angenehme Befürchtungen wegen der Erhaltung der friedlichen und ruhigen Entwickelung des deutschen Reiches entstanden sind. Die feierlichen Erklärungen des Kaisers Wilhelm müssen die öffentliche Meinung in Deutschland beruhigen." Nachdem das genannte Blatt die Ansicht des „Standard" über die Lage Europas und die Bedeutung der deutschen Rüstungen angeführt hat, fährt es fort: „Diese Annahmen sind ungewöhnlich seltsam und kurzsichtig. Sollte denn jede mächtige Regierung gezwungen sein sich lediglich darum zu bemühen, ihre Nachbarn niederzuwerfen und zu schwächen, ehe sie erstarken? Der deutschen Regierung eine solche Tendenz zuschreiben, heißt sie jedem andern Kulturvolke zuschreiben, heißt eine ununterbrochene Reihe von Kriegen, die unendliche Anstrengung der Kräfte der Völker, und zwar nicht auf dem edlen Boden des Friedens, sondern auf dem schmählichen Boden des Krieges, verkünden." . . . . „Die friedlichen Versicherungen des Kaisers Wilhelm, heißt es an einer andern Stelle, befestigen endgültig die Ueberzeugung, daß Deutschland des Friedens bedarf, den Frieden wünscht und Alles vermeiden wird, was ihn stören könnte. Wenn Deutschland den Frieden will, so will ihn auch ohne Zweifel Rußland. Vergebens hat sich die „N. A. Z." in ihrem gestern telegraphisch mitgetheilten Artikel bemüht, zu beweisen, daß die deutsche Armee lediglich zur Vertheidigung, die Armeen der Nachbarn aber zum Angriffe dienen. Ein Nachbar Deutschlands ist Rußland, und es scheint uns ganz unvernünftig, die friedliche russische Politik zu verdächtigen, wenngleich sie ohne Zweifel wünscht, selbstständig und keinem Drucke von Außen unterworfen zu sein. England ist durchaus nicht freundschaftlich für uns gesinnt und doch sieht es in unserer Armee nur ein Mittel zur Vertheidigung. Auch die „Times" sagt heute, daß keine Anzeichen dafür existiren, daß die übrigen Mächte ein anderes Verfahren als Deutschland einschlagen werden. Wenn der Glauben an den Frieden geboren wird, ist es überflüssig, ja schädlich, Verdacht gegen denselben zu verbreiten."

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte ohne Debatte den Bericht der Rechnungskommission über die allgemeine Rechnung des Staatshaushaltsetats für das erste Vierteljahr 1877 und trat in die dritte Berathung des Staatshaushaltsetats pro 1880/81 ein. In der allgemeinen Berathung erklärt v. Schorlemer-Alst, seine Partei habe bei der zweiten Lesung durch mehrere Anträge ihre Stellung zu den einzelnen Positionen genügend gekennzeichnet und werde sich bei der dritten Lesung der Erneuerung dieser Anträge enthalten. Bei dem Etat des Finanzministeriums kommt Langerhans auf die Angelegenheit wegen der angeblich mißbräuchlichen Verwendung von Reichsbanksiegeln zurück und wünscht, daß für künftig die Integrität der Reichsbank von allen Seiten respektirt werde. Der Finanzminister beruft sich auf seine frühere Erklärung und versichert nochmals, daß eine Pression auf die Aktionäre der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn in keiner Weise beabsichtigt war. Bei dem Kapitel „Oberpräsidien" beschwert sich Brüel (hannover'scher Partikularist), daß in den hannoverschen Volksbibliotheken ein deutsches Geschichtsbuch eingeführt sei, worin von der Welfenpartei und der früheren Herrscherfamilie in verletzender Weise gesprochen sei. Redner greift das hannoversche Oberpräsidium heftig an und meint, der Fall sei um so auffallender, als dem preußischen Herrscherhause stets mit einer Ehrfurcht begegnet werde, welche an Idolatrie grenze. Der Präsident v. Koeller ruft den Redner unter dem Beifall des Hauses zur Ordnung. Der Minister Graf Eulenburg giebt unter lebhafter Zustimmung der Versammlung der Empörung über eine Aeußerung Bruels Ausdruck und bemerkt übrigens, daß, wenn sich die Angelegenheit wirklich so verhalte, wie Bruel dargestellt, dies auf einem bedauerlichen Irrthum beruhen würde, aus welchem aber dem Oberpräsidenten kein Vorwurf gemacht werden dürfe, und stellt eventuell Remedur in Aussicht. Grumbrecht protestirt gegen die Darstellungen Bruel's und betont, daß die überwiegende Mehrheit der hannoverschen Bevölkerung mit dem preußischen Regimente wohl zufrieden sein.

(Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 16. Februar, Abends 5 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Dritte Berathung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. Rickert: In der Sitzung vom 10. Januar d. J. brachte ich einen Fall zur Kenntniß des Hauses, wonoch der Regierungspräsident in Posen unter dem 1. November 1879 die ihm untergeordneten Organe angewiesen hat, sämmtliche amtlichen Bekanntmachungen der **Posener Zeitung** zu entziehen und dem „Posener Tageblatte" zuzuwenden, in der Absicht, demselben mehr Abonnenten zu verschaffen. Der Minister des Innern war damals nicht anwesend, der Finanzminister aber erklärte, daß er nicht informirt sei, daß er aber eine bestimmte Auskunft für die dritte Lesung in Aussicht stellen könnte.

Minister Graf zu Eulenburg: Ueber die Frage des amtlichen Inseratenwesens ist in dieser Session vielfach verhandelt worden, nicht blos bei der vom Abg. Rickert angedeuteten Gelegenheit. Der Staatsministerialbeschluß über diese Angelegenheit ist verlesen worden. Ich schicke voraus, daß es meines Erachtens unentbehrlich ist, daß über die Art und Weise, wie amtliche Bekanntmachungen publizirt werden, und welche Kategorien von Blättern in Betracht gezogen werden sollen, allgemeine Vorschriften erlassen werden müssen, wenn nicht eine

---

110 Deputirten bestehen und aus den Rabbinern und anderen gebildeten und einflußreichen Klassen gewählt werden. Als Tag der ersten Versammlung war der 16. Juli bestimmt, ein Sabbathtag. Der Minister des Innern verlegte aber den Beginn nachträglich auf den folgenden Tag. Ein Berathungssaal und eine Ehrenwache waren den Deputirten zugewiesen und unter militärischem Geleite schritt man zur Eröffnung der Sitzungen. Abraham Furtado, einen gelehrten Portugiesen, machte man zum Präsidenten und in der ersten Sitzung wurde eine Dankadresse an den Kaiser votirt. Am zweiten Sitzungstage erschienen die drei kaiserlichen Kommissare und legten ein Verzeichniß von zwölf Fragen vor, die bestimmt beantwortet werden sollten. Diese Fragen und die Antworten hierauf haben einen historischen Werth; es war zum ersten Mal, daß man an das Judenthum die förmliche und feierliche Aufforderung erließ, eine vollständige und offene Darlegung ihrer wirklichen oder vermeintlichen Eigenthümlichkeiten in Bezug auf das bürgerliche Leben zu geben. Die Verhandlungen des Kongresses sind in französischer und deutscher Sprache verzeichnet und wir entnehmen denselben folgende Reihe von Fragen und Antworten:

„Können die Juden mehrere Frauen heirathen?" Antwort: „Die Juden können nach der in Europa bestehenden Sitte nur eine Frau haben. Das ist Gesetz seit der Synode von Worms unter Rabbi Gerson (1030), wenn auch Moses die Vielweiberei nicht verbietet."

„Erlauben die jüdischen Gesetze die Ehescheidung? Ist die Scheidung gültig ohne richterliche Entscheidung und die Beobachtung der regelmäßigen Formen des französischen gesetzlichen Prozesses?" Antwort: „Ehescheidung ist erlaubt; aber die Juden erkennen allenthalben in bürgerlichen Sachen das Landesgesetz an, und deshalb geben sie die Gültigkeit der Scheidung nicht zu, wenn sie nicht durch richterlichen Beschluß gesetzesmäßig sanktionirt ist.

„Können Juden mit Christen sich verheirathen, oder können sie nur unter sich Ehen eingehen?" — Antw.: „Unser Gesetz verbietet nicht eheliche Verbindung mit Christen. Das alte Gesetz gegen Verehelichung mit Fremden bezieht sich nur auf die Heiden. Die bisherigen Hindernisse in Bezug auf gemischte Ehen zwischen Juden und Christen bestehen hauptsächlich in den religiösen Zeremonien bei dem Trauritus, über welche der christliche Klerus und die Rabbiner auseinandergehen. Eine Ehe, auch ohne Trauritus eines Rabbiners, wird von den Rabbinern selbst als gültig betrachtet und der jüdische Theil des Ehepaares wird immer noch als ein Glied der jüdischen Gemeinde angesehen."

„Werden Franzosen von den Juden als Fremde oder als Brüder etrachtet." — Antw.: „Die Juden in Frankreich betrachten die Franzosen nur als Brüder. Moses hatte freundliche Gesinnung gegen Fremde geboten; um wie viel mehr müssen die Juden Brudergefühle hegen gegen diejenigen, mit denen sie im gleichen Lande zusammenwohnen, die gleichen Gesetze und die gleiche Erziehung genießen — deren Humanität überdies zu verdanken, daß sie jetzt der höchsten bürgerlichen Wohlfahrt sich erfreuen können."

„Wie würden sich in Gesetzessachen die Juden gegen Franzosen verhalten?" — Antw.: „Ganz so wie gegen Juden. Nur in der Gottesverehrung sind sie unterschieden."

„Betrachten die Juden, die in Frankreich geboren, dieses als ihr Vaterland, und sich selbst für verpflichtet, dasselbe zu vertheidigen? Schulden Sie den Landesgesetzen Gehorsam?" — Antw.: „Die französischen Juden haben selbst unter grausamen Verfolgungen auf Frankreich als auf ihr Vaterland geblickt, wie viel mehr jetzt, nachdem man ihnen die gleichen bürgerlichen Rechte gewährt. Auch im Kriege haben die Juden stets ihren Patriotismus bewährt."

„Wer ernennt die Rabbiner?" — Antw.: „Die Form für die Rabbiner-Wahl, die zwar im Allgemeinen von den Familienhäuptern nach Stimmenmehrheit vollführt wird, ist doch nicht fest bestimmt und veränderlich."

„Welche richtliche Entscheidung steht dem Rabbiner zu?" Antwort „Gar keine," das Gesetz kennt keine Jurisdiktion des Rabbiners. Das Sanhdrin zu Jerusalem, aus 71 Räthen bestehend, stellte in früheren Zeiten den höchsten Gerichtshof. Jede Hauptstadt hatte einen niederen von 23 Mitgliedern, und ein Schiedsrichteramt bestand in jedem Orte. Die neueren Tribunale sind von den späteren Rabbinern eingesetzt worden. Ihre Macht war mehr oder weniger durch das Landesgesetz beschränkt und ist in Frankreich und Italien seit der Revolution vollends beseitigt. Sie haben jetzt nur über religiöse Verrichtungen zu bestimmen, die jeder gebildete Jude ohne Anstoß ausführen kann.

„Ist die Wahl und Autorität der Rabbiner durch das Gesetz oder durch Tradition festgesetzt?" — Antwort: „Alles in Bezug auf die Rabbiner ist nur traditionell."

„Befassen sich die Juden mit gewissen Gewerben nicht?" — Antwort „Alle Gewerbe sind dem Juden erlaubt. Der Talmud befiehlt ja als eine bürgerliche Pflicht, daß man ein Handwerk erlerne."

Ist der Wucher gewissen Juden selbst durch „das Gesetz" verboten, und ist es erlaubt oder verboten, wucherische Zinsen von Fremden zu nehmen?" — Antwort „Das Gesetz Moses verbietet jeden ungesetzlichen Zins. Es war dies keine Handelsregelung, sondern nur eine gute rücksichtsvolle Maßregel für ein ackerbautreibendes Volk. Zinsen können deshalb von Fremden genommen werden, weil dies hier eine Handels- und Verkehrs-Nothwendigkeit ist. Der Talmud erlaubte Zinsen auch im Handel zwischen Juden, aber er meint nur gesetzliche Zinsen. Wenn aber gewisse Rabbiner ausgesprochen haben, daß nur von Christen Zins zu nehmen sei, so sind sie im Irrthum. Die Juden halten jede Art von Wucherei für ehrlos, wenn man auch unter ihnen, so gut wie unter den Christen, Wucherer findet."

Die Feststellung dieser Antworten beschäftigte den Kongreß in drei Sitzungen. Am 12. August wurden sie den Kommissaren übergeben und am 18. September kam die Antwort des Kaisers zurück. Napoleon drückte seine volle Billigung der Entscheidungen des Kongresses aus und erklärte die Absicht, nach Paris ein großes Sanhedrin von französischen und italienischen Juden zu berufen, zu dem Zwecke, den zerstreuten Gemeinden eine geregelte und anerkannte Organisation zu schaffen. Von den Mitgliedern dieses Sanhedrin, mit der traditionellen Zahl von 71, sollten zwei drittel Rabbiner sein. Ein Komite der Deputirten sollte die Mitglieder des Sanhedrin ernennen. Die Deputirten sollten dieses Projekt bekannt machen, so daß die Juden in allen Theilen Europas ihre Vertreter zu dem Sanhedrin schicken könnten. Es erfolgte auch im Oktober eine Bekanntmachung zu diesem Zwecke in französischer, italienischer und hebräischer Sprache und aus allen Ländern Europas kamen Zuschriften. Das Sanhedrin wurde erst am 9. Februar 1807 eröffnet. Die Rabbiner nahmen ihre Sitze rechts und links vom Präsidenten, die Laien in der Mitte. In seiner dritten Sitzung wurde die Vielweiberei ausdrücklich als verboten erklärt, ausgenommen wo sie das Landesgesetz gestattet.

Das Sanhedrin schloß am 9. März unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe die hohe kaiserliche Familie! Von dieser Zeit datirt die erste allgemeine Organisation der französischen Juden in den Provinzial- und Zentral-Konsistorien. Aus Nachweisen des ersten Zentral-Konsistoriums ist ersichtlich, daß die Zahl der Juden in Frankreich zu jener Zeit 80,000 betrug.

A. St.
(nach Chambers's Journal.)
Edinburg 1862.

Der Hypnotismus (Magnetismus) im berliner Hörsaal.

Berlin, 13. Februar.

Ehe Hansen nach Wien ging, berührte er auf seinen Fahrten auch Breslau. Der Lärm und die Erregung, welche seine Vorstellungen in Berlin begleitet hatten, und die ihn in Wien

allgemeine Verwirrung entstehen soll. Man hat zunächst versucht, alle Bekanntmachunngen nur in den amtlichen Blättern zu publiziren. Weil es aber nicht die genügende Anzahl amtlicher Blätter gab, so kam man 1874 zu dem Beschluß, den ich bereits erwähnt habe. Alle Bekanntmachungen, soweit nicht gesetzliche oder statutarische Vorschriften vorliegen, sollen im „Reichs- und Staatsanzeiger“, in den Regierungsamtsblättern und in den Kreisblättern veröffentlicht werden. Die Wahl des Organs hängt davon ab, für welchen Bezirk eine Bekanntmachung gelten soll. Es bleibt aber dem pflichtmäßigen Ermessen der Behörden überlassen, nach Inhalt der Bekanntmachung die Insertion außer in den amtlichen Blättern auch in Privatzeitungen zu veranlassen. Es ist jedoch bei dieser Insertion darauf zu halten, das offenkundig reichs- und preußenfeindliche Blätter und Blätter entschieden oppositioneller Richtung bei den Insertionen grundsätzlich ausgeschlossen bleiben. Nach diesen Grundsätzen wird verfahren. Es ist nun behauptet worden, es sei eine Verpflichtung der Staatsregierung, lediglich nach der Verbreitung der Blätter die Annoncen zu vergeben. Die Staatsregierung glaubt diese Auffassung nicht theilen zu dürfen. Wir haben vielfach erfahren, daß wir Blätter von einer Haltung haben, denen unmöglich Inserate zugewendet werden können. Ich erinnere an die sozialistische Presse, an die Blätter der Partei, welche die Zugehörigkeit derjenigen, welche sie zu vertreten meinen, zum preußischen Staate negirte, die Existenzberechtigung des Staates und Reiches tagtäglich leugnete, die Vertreter des Staates und des Reiches täglich mit den gröbsten Schmähungen überhäufte. Es widerspricht der Würde der Regierung, in denselben Zeitungen, in welchen diese Tendenzen verfolgt werden, auf der nächsten Seite amtliche Bekanntmachungen zu veröffentlichen. Bei der Anwendung dieser allgemeinen Grundsätze muß die größte Vorsicht gebraucht werden. Grundsätzlich ausgeschlossen sind die Zeitungen entschieden oppositioneller Richtung. Die Entschiedenheit in der Opposition kann sich nach zwei Richtungen zeigen. Sie kann einmal der Sache nach entschieden sein und über das Maß hinausgehen, welches eine Gemeinschaft mit der Behörde gestattet. Aber auch in der Form und Haltung kann sich die Entschiedenheit der Opposition bekunden. Und dieses Letztere ist bei der „Posener Zeitung“ der Fall gewesen. Sie werden es mir erlassen, einzelne Artikel vorzulesen, aber ich stelle jedem, der sich dafür interessirt, den letzten Jahrgang der „Posener Zeitung“ zur Verfügung. Es war ein Ton eingerissen, der über die Grenze des Erlaubten hinausging. Auf Grund der Haltung der „Posener Zeitung“ trat die Erwägung ein, ob man der Zeitung die Inserate noch länger zuwenden könnte. Die posener Behörden entschieden sich dagegen. Die Bezirksregierungen bestimmen auf Grund gesetzlicher Vorschriften, in welchen Blättern die Bekanntmachungen erfolgen werden, die posener Regierung hat dafür das „Posener Tageblatt“ in Aussicht genommen, und ich habe kein Recht, dagegen einzuschreiten. Die Regierung ist aber noch weiter gegangen und hat die Behörden in der Provinz angewiesen, amtliche Bekanntmachungen der „Posener Zeitung“ nur noch in ganz besonderen Ausnahmefällen zuzuweisen. Ich habe, um dieser Angelegenheit die Schärfe zu nehmen, veranlaßt, daß die Behörden in dem Sinne mit Anweisungen versehen werden, daß, soweit es nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen nothwendig im Interesse der Verbreitung sei, sie auch ferner bis auf Weiteres befugt sein sollen, amtliche Bekanntmachungen in der „Posener Zeitung“ zu inseriren. Das ist Alles, was ich habe thun können.

Abg. Richter: Der Fall ist wegen seiner prinzipiellen Bedeutung zur Sprache gebracht worden. Wir hatten erwartet, daß das Staatsministerium sich über die Aenderung des Staatsministerialbeschlusses von 1874 schlüssig machen werde. Entscheidend ist an diesem Beschlusse, daß alle Zeitungen entschieden oppositioneller Richtung grundsätzlich bei der Zuwendung von Inseraten zu vermeiden sind. Der Minister gab davon eine Auslegung, die mit dem Wortlaute nicht stimmt, er wollte nur solche Zeitungen ausschließen, die die Zugehörigkeit zum Reiche negiren, alle öffentlichen Organe bekämpfen, also contra bones mores verstoßen, dem öffentlichen Anstandsgefühl widersprechen. In keinem Falle ist eine Klage darüber geführt worden, daß einem solchen Blatte die Inserate entzogen sind. Der Minister hat dann von der Form in der Opposition gesprochen. Ich weiß nicht, welche Form und Haltung da als normal angesehen wird.

Wenn ich mir die Form und Haltung mehrerer der Regierung nahestehender Zeitungen, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Post“ ansehe, so weiß ich nicht, wie man irgendwie oppositionellen Blättern Inserate vorenthalten will, denn diese Blätter sind durchweg nach Form und Haltung besser, als die der Regierung so unmittelbar nahestehenden Organe. Ein Erlaß des Kriegsministers theilt dem Kommandirenden des 1. Armeecorps diesen Staatsministerialbeschluß mit, das Generalkommando verfügt weiter an die Truppenkommandos und bezeichnet als solche zu vermeidende Zeitungen auf Grund einer Mittheilung des Oberpräsidenten von Ostpreußen die „Königsberger freie Presse“, die „Königsberger Hartungsche Zeitung“, das „Memeler Dampfboot“, die „Tilsiter Zeitung“, das „Tilsiter gemeinnützige Wochenblatt“, die „Insterburger Zeitung“, den „Bürger- und Bauernfreund“, die „Bartensteiner Zeitung“ und die „Ermländische Zeitung“ in Braunsberg. Damit ist die ganze selbstständige Presse der Provinz Ostpreußen von der Zuwendung amtlicher Inserate ausgeschlossen, und es bleiben nur noch die Kreisblätter und zwei oder drei Reptilienblätter. Ich wundere mich, daß sich der Oberpräsident v. Horn dazu hergiebt. (Unruhe rechts.) Es muß doch eine Grenze geben, wie weit ein Beamter in solchen Dingen gehen kann. Ich nehme an, daß der Oberpräsident von Horn nicht geneigt ist, mehr zu thun, als er in diesen Dingen unbedingt thun muß. Wenn er also den Staatsministerialbeschluß so auslegen zu müssen glaubt, daß die ganze selbstständige Presse ausgeschlossen wird, dann zeigt das, wohin ein solcher Staatsministerialbeschluß führt; er führt dahin, daß die öffentlichen Gelder benutzt werden, um eine Parteipresse zu erzielen, mit einem Wort, es ist ein krasses Beispiel einer einseitigen Parteiregierung, ein Beispiel der Verwendung öffentlicher Gelder zu konservativen Parteizwecken. (Widerspruch rechts.)

Abg. v. Minnigerode: Ich hätte gewünscht, daß ausdrücklich die ganze Presse der Fortschrittspartei ausgeschlossen worden wäre. Ich freue mich, daß der Oberpräsident v. Horn sich so offen darüber ausgesprochen hat. In Elbing begünstigen die Gerichte die weniger verbreitete Zeitung gegenüber der die achtfache Zahl von Abonnenten besitzenden Zeitung; es liegt darin eine eklatante Schädigung des Publikums. Es handelt sich hier um eine fortschrittliche und eine konservative Zeitung, um die „Elbinger“ und die „Altpreußische Zeitung“, dem gegenüber erscheint der Posener Fall als ganz harmlos.

Abg. Kantak beklagt, daß die polnischen Blätter bei Vergebung der Annoncen grundsätzlich übergangen würden.

Abg. Rickert: Mit der Auseinandersetzung des Ministers des Innern in Bezug auf den Staatsministerial-Erlaß kann ich die Sache nicht als erledigt ansehen. Wenn die Sache so gestellt wird, daß die Regierungen bestimmen, welche Zeitungen entschieden oppsitionell sind, so kommen wir zweifellos dahin, daß bei einem Regierungswechsel die Publikationsorgane gewechselt werden; das führt zu dem amerikanischen System und vor solchen Schwankungen müssen wir uns hüten. Ich hoffe, wir werden, wenn nicht in dieser, so doch in der nächsten Sessiom mit dem Ministerium verhandeln, aus Anlaß eines Antrages, der eingebracht werden muß. Die Verhältnisse haben sich seit 1876 geändert und der Staatsministerialbeschluß kann nicht aufrecht erhalten werden, um so weniger als er den Justizminister den neuen Justizgesetzen gegenüber in eine unerträgliche Lage bringt. Den Sprung, den der Abg. v. Minnigerode in seiner Deduktion machte, kann ich nicht begreifen. Er findet eine Schädigung des Publikums darin, daß eine Gerichtsbehörde eine mehr gelesene konservative Zeitung einer weniger gelesenen fortschrittlichen gegenüber zurücksetzt. Trotzdem stellt er sich auf den Standpunkt des Ministers. Das ist ja wie Feuer und Wasser! Die Staatsregierung sollte den Erlaß einer Aenderung unterziehen, und ich denke, die Majorität wird sich, wenn wir einen Antrag stellen, auf unsern Standpunkt stellen.

Abg. v. Minnigerode: Ein Widerspruch lag in meiner Rede nicht, denn ich wollte die Fortschrittspresse absolut ausschließen, dagegen sonst die Inserate dem gelesensten Blatte zugewendet wissen. Damit ist diese Verhandlung erledigt.

Nach Erledigung des Etats des Ministeriums des Innern erklärt v. Schorlemer: Um Mißverständnissen vorzubeugen, die aus dem Umstand entstehen können, daß der Abgeordnete Bruel als Hospitant der Zentrumsfraktion angehörte, habe ich Namens meiner Partei zu erklären, daß die Aeußerungen Bruels, die heute vorzugsweise das Mißfallen des Hauses erregten, uns durchaus unerwartet und zu unserem Bedauern gefallen sind und selbstverständlich von uns nicht getheilt werden. (Beifall.)

Bei dem Etat des Kultusministeriums bringt Rickert den Erlaß des Kultusministers wegen Verbesserung der deutschen Orthographie zur Sprache und fragt, ob ein einseitiger Akt der preußischen Regierung vorliege, oder ob der Schritt im Einvernehmen mit anderen deutschen Regierungen geschehen sei. Der Regierungskommissar giebt eine Darlegung der vorbereitenden Schritte, welche der Ausarbeitung des einzuführenden orthographischen Lehrbuchs vorausgegangen seien, und setzt auseinander, daß auf die anderweitigen deutschen Schreibweisen gebührende Rücksicht genommen sei.

Die übrigen Etats werden debattelos genehmigt.

Hierauf werden die Gesetzentwürfe, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats und Ergänzung der Einnahmen genehmigt.

Schließlich wird der ganze Etat mit den beiden zugehörigen Gesetzen definitiv und beinahe einstimmig genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag.

Der Kaiser empfing heute eine aus beiden Bürgermeistern, dem Vorsteher der Stadtverordneten und dessen Stellvertreter bestehende Deputation der Stadt Magdeburg, welche den Kaiser ersuchte, der am 4. Juni cr. stattfindenden zweihundertjährigen Jubelfeier der Vereinigung Magdeburgs mit der preußischen Krone in Person beizuwohnen. Der Kaiser sagte huldvollst zu.

Stuttgart, 16. Februar. Das „Neue Tageblatt“ meldet die Abreise Hölder's nach Berlin und erwähnt: Die Ablehnung des Vizeprasidiums seitens Hölder's erfolgte in Folge besonderer hierzu an ihn ergangener Aufforderung liberaler Reichstags-Abgeordneten.

Bukarest, 16. Februar. Die formelle Anerkennung Rumäniens seitens Deutschlands, Frankreichs und Englands wird in den nächsten Tagen, wie es heißt, zum 20. d. M., erwartet.

Parlamentarische Nachrichten.

* Der zum Reichtstags-Abgeordneten wiedergewählte Kultusminister v. Puttkamer ist der Fraktion der Deutsch-Konservativen als Hospitant beigetreten. — In dieselbe Fraktion sind als Mitglieder eingetreten die neugewählten Abgeordneten: General-Lieutenant a. D. v. Wittich (für den verstorbenen Landrath v. Cranach im 2. Frankfurter Wahlbezirk) und v. Sperber-Gerskullen (2. Gumbinner Wahlbezirk).

in verstärktem Maße erwarteten, traten dort in den Hintergrund. Desto eifriger bemächtigte man sich in den wissenschaftlichen Kreisen der schlesischen Universitätsstadt der Frage, was denn eigentlich den immerhin seltsamen Erscheinungen zu Grunde liege und ob denselben ein wissenschaftlicher Kern inne wohne. Namentlich traten der Professor der Physiologie Heidenhain mit seinem Assistenzarzt Dr. Grützner und der Professor extraordinarius Dr. Oskar Berger der Frage näher. Sie haben seit mehreren Wochen, anknüpfend an die von ihnen gemachten Wahrnehmungen, weiter experimentirt; sie nahmen die Personen, welche ihnen als Objekte dienen sollten, theils aus den ihrer ärztlichen Fürsorge unterstellten Anstalten, theils gewannen sie nach einer Aufforderung am schwarzen Brett der Universität Breslau Studirende zu diesem Zwecke. Die überraschenden Ergebnisse ihrer Forschungen wurden trotz der anerkannten Autorität der beiden Gelehrten und ihrer nüchternen, unbefangenen Beobachtungsgabe selbst in wissenschaftlichen Kreisen mit nur zu natürlichem Mißtrauen aufgenommen. In der Absicht nun, zunächst den Kollegen in der Reichshauptstadt das Resultat seiner Ermittelungen vorzuführen, traf vor einigen Tagen Herr Professor Berger aus Breslau in Berlin ein.

In der königl. Charité, in der Abtheilung des Geh. Ober-Medizinalraths Dr. Frerichs versammelte sich am Donnerstag eine kleine, aber ausgewählte Versammlung von Vertretern der medizinischen Wissenschaft. Außer dem Professor Frerichs, mit seinen Assistenzärzten Dr. Litten und Dr. Ehrlich, waren dort der Direktor der Charité Geh. Regierungsrath Spinola, Dr. Busch, Professor der Chirurgie, Dr. Israel, sowie eine Anzahl praktischer Aerzte anwesend. Professor Berger hielt zunächst einen kurzen referirenden Vortrag über seine Feststellungen in Breslau. Er hatte, um seine Ausführungen durch Experimente zu belegen von Breslau drei Personen mit sich gebracht, die sich für den Hypnotismus besonders empfänglich gezeigt hatten. Hypnotismus ist jener willenlose Zustand einer Person, in welchem sie durch die Einwirkung einer andern Person zu einem instinktlosen Werkzeuge derselben gemacht sind. Es ist in der Sache dasselbe, was Hansen kurzweg „Magnetismus“ nennt.

Professor Berger operirte zuerst mit zwei Rekonvaleszenten aus einem breslauer Krankenhause. Er versetzte sie in den Zustand willenloser Abhängigkeit, indem er sie zunächst auf einen blankgeschliffenen in einen dunklen Rand gefaßten Glasknopf blicken ließ, der in möglichster Nähe der Nasenspitze gehalten wurde. Mit der linken Hand berührte er längere Zeit — zur Mittheilung animalischer Wärme — die Stirn, die Rechte legte er zuerst auf den Nacken und strich dann sanft über Wangen, Kinn und Arme der Betreffenden. Die Zeit, welche er in Anspruch nahm, den beabsichtigten Zustand vollständig zu erreichen, variirte von 2 bis 6 Minuten. Die Erschlaffung bekundete sich äußerlich durch zuckende Bewegung der Augen, erschwertes Athemholen durch Herabhängen des Unterkiefers, durch Zucken im Augenlid. In diesem Zustande nun ahmten die beiden breslauer Männer Alles nach, was ihnen vorgemacht wurde. Sie lachten, grinsten, fletschten die Zähne, tanzten, wiederholten ihnen vorgesprochene Fragen, sagten ganze Verse in ihnen unbekannten Sprachen — Griechisch und Latein — nach. Wenn der Professor hinter sie trat, gingen sie dem Schall der Schritte nach.

Im Gegensatze zu diesen beiden, verhältnißmäßig schwächlichen Objekten, führte der Professor dann einen jungen Mann vor, der sozusagen von Gesundheit strotzte. Der Studiosus med. Fr. aus Breslau ist überaus kräftig, sehr muskulös, ein guter Turner, und war, wie er versichert, nie krank. Dieser kräftige, robuste Mensch wurde in noch kürzerer Zeit als die voraufgegangenen Objekte in einen Zustand vollständiger Apathie versetzt. Professor Berger legte ihm nur die Taschenuhr in den Nacken, worauf Fr. nach kaum einer Minute hinten überschlug und bewußtlos auf dem Sopha liegen blieb. Er gerieth in tetanische oder klonische Zuckungen (Zuckungen der ganzen Muskulatur) und mußte, wollte man nicht Gefahr laufen, ihn in seiner Gesundheit zu schädigen, bald wieder zu sich gebracht werden. Dieses Zurückführen in den normalen Zustand geschah in allen Fällen durch das Einwirkenlassen eines noch größeren Reizes, als Anblasen ins Gesicht, Schläge auf Arme, Brust und Rücken.

Indessen beschränkten sich die Experimente nicht allein auf die von Breslau mitgeführten Objekte. Unsere eigene Charité lieferte zu den Demonstrationen einige Leute. Der interessanteste Fall unter diesen war der eines in hohem Grade mit dem Veitstanz Behafteten. Der Mann wurde in vorgeschrittenem Stadium seines Leidens in das Zimmer geführt. Die Wirkung der bei ihm in der vorher geschilderten Weise herbeigeführten Hypnotisirung war eine überraschende. Die ihn in normalem Zustande nie verlassenden Zuckungen hörten nun plötzlich auf und stellten sich erst wieder ein, nachdem er in den Zustand des Wachens zurückgeführt worden.

Professor Berger führte in seiner Beantwortung vielfach ihm vorgelegter Fragen unter Anderem auch aus, daß es zur Beeinflussung der Objekte keiner besonderen Begabung bedürfe, sondern daß Jeder im Stande sei, die geschilderten Manipulationen auszuführen, wenn er sich mit denselben erst vertraut gemacht habe. Als Beispiel führte Professor Berger an, daß in jüngster Zeit zwei Knaben in einer Breslauer Familie „Hansen gespielt“ hätten. Inmitten des Spiels fiel der eine Knabe plötzlich um. Er verblieb in dem beängstigenden Zustande mehrere Stunden. Endlich wurde der Arzt geholt, der den anscheinend in Starrkrampf Liegenden durch ein . . . . paar Ohrfeigen wieder zu sich brachte. In der That führten denn bereits auch gestern einige der anwesenden Aerzte Experimente glücklich durch.

Die anwesenden Herren waren von den Demonstrationen sehr überrascht. Professor Berger aber schloß seinen Vortrag mit dem Bemerken, daß gegen das unbefugte Ausüben dieser Manipulation ein polizeiliches Verbot erlassen werden müßte, da sonst leicht schwere Schädigungen der „Objekte“ eintreten könnten. Und er führte einen speziellen Fall in Breslau an, wo die „Magnetisirung“ eines Mannes durch Hansen jenem eine bleibende Zerrüttung seines Nervensystems eingetragen habe.

(Berl. Tgbl.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 16. Februar.

— [Die Steuerleistungen der Polen und die polnische Presse.] Der neulich von uns ziffermäßig geführte Nachweis, daß die Polen in unserer Stadt nicht einmal so viel an Steuern aufbringen, als die Kommune Posen für die Armen und die Schüler der polnischen Bevölkerung ausgiebt, hat auf die hiesige polnische Presse, welche bekanntlich bisher darüber zu zetern gewohnt war, daß die Polen für rein deutsche Zwecke, wie das Kriegerdenkmal und das Stadttheater Steuern beitragen müßten, einen geradezu verblüffenden Eindruck gemacht. Am schnellsten war das Wunderblättchen „Goniec Wielkopolski" mit einer Antwort bei der Hand, indem es die ebenso klägliche als naive Behauptung aufstellte, daß — man höre und staune — die Juden nicht zu der deutschen Bevölkerung gezählt werden dürften, folglich auch die Steuerleistungen der Deutschen nicht höher seien als die der Polen. Ueber derartige Absurditäten des ultramontanen Visions-Blättchens wird man uns wohl gestatten, zur Tagesordnung überzugehen. Jetzt hat sich auch der „Dziennik Poznanski" zu einer Entgegnung aufgerafft, die freilich ebenfalls sehr fadenscheinig ist. Der „Dziennik" behauptet nämlich, in dem städtischen Verwaltungsberichte, den wir unserem Nachweise zu Grunde gelegt haben, sei die Anzahl der deutschen und der polnischen Steuerzahler unserer Stadt nicht richtig angegeben, indem vom Magistrate jeder Bewohner der Stadt, dessen Name sich nicht auf ski oder wicz endige, zu den Deutschen gerechnet werde, während doch in Wahrheit viele Bewohner mit deutschen Namen zu den Polen gehörten! Ei, wie fein! Der „Dziennik" scheint wohl zu glauben, daß bei statistischen Feststellungen über die Bevölkerung, im Magistratsbureau ebenso nachlässig verfahren wird, wie in dem polnischen Redaktionsbureau am Wilhelmsplatze, das uns neulich in seinem pompösen Leitartikel über „die Abneigung der Baiern gegen das deutsche Reich" mit der sensationellen statistischen Mittheilung überraschte, daß Baiern ein „Achtmillionenstaat" sei. Nun hat der „Dziennik" allerdings Recht, wenn er angiebt, daß es viele Polen giebt, die sich nicht auf ski und wicz endigen, sondern auch deutschklingende Namen haben; er vergißt nur mitzutheilen, daß es auch andererseits viele Deutsche giebt, deren Namen mit ski und wicz endigen. Das Alles ist nun freilich auch auf den Magistratsbureau's bekannt und bei der Zusammenstellung sehr genau berücksichtigt worden. Sollte etwa hier und da einmal durch einen Irrthum ein „Schulz", der ein Pole ist, zu den Deutschen gerechnet worden sein, so dürfte wahrscheinlich ebenso ein Bewohner mit der Endsilbe ski oder wicz, der in Wahrheit ein Deutscher ist, zu den Polen gezählt worden sein; derartige Irrthümer würden sich also ausgleichen. — Der „Dziennik Pozn." stellt ferner die Behauptung auf, eine den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Statistik würde ergeben, daß die Polen in unserer Stadt nicht viel weniger an Kommunalsteuern aufbringen, als die Deutschen. Damit behauptet nun der „Dziennik" etwas, wovon er gewiß selbst nicht überzeugt ist. Wenn es in Wirklichkeit so wäre, wie er angiebt, woher kommt es denn, fragen wir, daß die Polen bei den Kommunal-Wahlen, bei denen bekanntlich die Steuerzahler nach der Summe der von ihnen aufgebrachten Steuern in drei Klassen getheilt werden, trotz aller Agitation und trotz lebhaftester Betheiligung, in den beiden Klassen der Höchstbesteuerten keinen einzigen ihrer Kandidaten, und selbst in der dritten Klasse der Niedrigstbesteuerten nur in zwei Wahlbezirken ihre Kandidaten durchzubringen im Stande sind? Woher kommt es, fragen wir, daß in der I. und II. Klasse die polnischen Kandidaten kaum ein Drittel der Stimmen erhalten, und daß überhaupt, trotz aller Anstrengungen, die Polen in die Stadtverordneten-Versammlung, welche aus 36 Mitgliedern besteht, höchstens 6 polnische Stadtverordnete zu wählen im Stande sind? Schon dieses Verhältniß liefert den besten Beweis dafür, daß das im städtischen Verwaltungsberichte enthaltene statistische Material, auf welches wir unseren Nachweis begründet haben, vollkommen korrekt ist. Es mag ja für die Polen unserer Stadt ein unangenehmes Gefühl sein, daß zum Theil noch auf Kosten der Deutschen ihre Kinder unterrichtet und ihre Armen unterhalten werden müssen. Aber das Bestreiten dieser zur Evidenz erwiesenen Thatsache mit bloßen Phrasen hilft nichts, und man möge nicht vage Behauptungen aufstellen, durch welche die deutsche Presse sich genöthigt sieht, doch einmal die thatsächlichen Verhältnisse klar zu legen.

■ th. [Musikalisches.] Nächsten Montag, am 23. d., findet im großen Lambert'schen Saale ein vom hiesigen Allgem. Männer-Gesangverein veranstaltetes Wohlthätigkeits-Konzert statt, welches durch das in Aussicht gestellte Programm einen gerechten Anspruch auf das Interesse der musikalischen Kreise unserer Stadt erheben dürfte. Durch die Vereinigung von Orchester und Chor, die solistische Mitwirkung berufener Kräfte und die dadurch ermöglichte Mannigfaltigkeit des Gebotenen steht eine werkthätige Förderung des edlen Zweckes in Aussicht. Neben Capella-Chorgesängen von Schäffer und Issenmann werden mit Orchesterbegleitung Chöre von Vincenz Lachner, Julius Otto und Kremser zum Vortrage gelangen. Namentlich die von Letzterem arrangirten „Niederländischen Volkslieder" beanspruchen ein ganz besonderes Interesse. Mit wahrhaft sensationellem Erfolge sind diese 6 Gesänge aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626, im Jahre 1877 zum ersten Male durch den wiener Männer-Gesang-Verein, dessen derzeitiger Dirigent Kremser ist, zur Aufführung gelangt und haben sich dann allerorts in den deutschen Landen siegreich Bahn gebrochen. Frau Dr. Theile wird einzelne Lieder, so wie Beethovens große Konzert-Arie mit Orchester „Ah perfido!" singen und Herr Kapellmeister Rothe ein Violinsolo mit Orchester über Mozart'sche Motive von Alard zum Vortrag bringen. In Betreff der Einzelheiten auf das demnächst erscheinende Programm verweisend, schließen wir diesen kurzen Hinweis mit der Ueberzeugung, der wohlthätige Zweck werde auf wohlthätige Weise erreicht werden.

r. [Zur Konstituirung eines Vereins für kommunale Angelegenheiten] fand am 14. d. M. Abends in der Arndt'schen Kolonnade auf der Breslauerstraße eine Versammlung von Bürgern statt, welche zum Theil schon in der am 27. v. M. abgehaltenen Bürgerversammlung ihren Beitritt zum Vereine erklärt hatten.

Das Bureau war aus den Mitgliedern des Komites: Kaufmann Malade, welcher den Vorsitz führte, Herrn v. Zedtwitz und Kaufmann E. Mattheus, welche als Beisitzer fungirten, gebildet. — Kaufmann Malade eröffnete die Versammlung, indem er des verstorbenen Oberbürgermeisters Naumann gedachte und darauf hinwies, welche segensreichen Institute die Stadt Posen demselben verdanke, und wie es ihm vornehmlich zu verdanken gewesen, daß die kommunale Steuerlast früher eine so geringe gewesen sei; der Vorsitzende forderte die Versammlung auf, das Andenken dieses Mannes durch Aufstehen zu ehren, was auch geschah. — Alsdann wurde zunächst Bericht über die Ausführung der in der Bürgerversammlung am 27. v. M. gefaßten Beschlüsse erstattet und vom Kaufmann Mattheus zunächst die an die Stadtverordnetenversammlung gerichtete Petition verlesen, in welcher diese Versammlung gebeten wurde, zu der vom Magistrate beantragten Uebertragung der Baupolizei auf die Kommunalverwaltung allein nicht ihre Genehmigung zu ertheilen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß auf diese Petition zwar noch kein Bescheid erfolgt, daß aber doch wenigstens die Beschlußfassung über die Angelegenheit zunächst vertagt worden sei. — Alsdann verlas Kaufmann Mattheus nachfolgende, an die Stadtverordneten-Versammlung unter dem 2. d. M. gerichtete Petition:

„Ergebenst Unterzeichnete haben von einer aus c. 300 Steuerzahlern bestehenden Bürgerversammlung, welche am 27. Januar d. J. im Hotel de Saxe stattfand, den Auftrag erhalten, Einer Wohllöblichen Stadtverordnetenversammlung in Hinblick auf die vom Magistrat in Vorschlag gebrachte Erhöhung der Kommunaleinkommensteuer von 110 auf 180 Prozent in Folgendem die Ansichten und Wünsche der Versammlung zur gefälligen Berücksichtigung vorzutragen:

1. Eine Wohllöbliche Stadtverordnetenversammlung wolle die Initiative dahin ergreifen, daß der progressive Steuersatz für die Einkommensteuerpflichtigen von 9000 Mk. und darüber, wie früher auf 4 und 5 Prozent ausgedehnt werde, und motiviren wir dies wie folgt: Durch die Annahme des Ministerialreskripts seitens der städtischen Behörden und namentlich der Stadtverordneten mit nur einer Stimme Majorität, wonach der höchste Prozentsatz nur 3 pCt. des Einkommens betragen solle, ist den Steuerzahlern mit 9000 M. und darüber eine Steuer erlassen worden, welche 120,000 M. betrug. Dieses Manco mußte selbstverständlich auf alle Steuerzahler vertheilt werden, und dadurch sind dem Mittelstande, welcher so schon durch den Druck der Zeiten stark heimgesucht wird, während der Arme wenig oder Nichts zahlen kann, die Lasten fast allein aufgebürdet worden. — Zudem können wir uns hierbei der Ansicht nicht verschließen, daß den Reichen ein geringer Steuersatz nicht mehr drücken wird, und daß ja die Erfahrung lehrt, daß in der Regel die großen Kapitalisten nie zu ihrem ganzen Werthe eingeschätzt werden können. — Wir bitten daher ebenso dringend als ergebenst, die Umlegung der Steuerquoten in dieser Art bewirken zu wollen, um so den erhöhten Ausgaben auf andere Weise Rechnung zu tragen.

2. In diesem Sinne empfehlen wir ebenfalls die Einführung einer Steuer auf Federvieh. Eine solche würde nur den Wohlhabenden besonders, in leicht zu verschmerzender Weise treffen, und ohne Kosten mit der Wildpretsteuer zu bewirken sein, wie dies in der Stadt Gnesen gehandhabt wird.

3. In Weiterem erlauben wir uns Einer Wohllöblichen Stadtverordnetenversammlung folgende Gesichtspunkte zur Ermäßigung des Ausgabeetats zur gütigen Erwägung anheimzugeben: Der städtische Kämmereikassenetat ist in den verflossenen 10 Jahren von 447,672 M. im Jahre 1869 auf 1,306,366 M. im Jahre 1879 gestiegen, während die Einwohnerzahl Posens sich nur um wenige Tausende vermehrt hat, so daß ein jeder Steuerzahler das Dreifache zur Deckung der Ausgaben gegen früher beitragen muß. Wir bitten nun hier insbesondere, den von 63,474 auf 156,585 M. angewachsenen Etat für Besoldungen der städtischen Beamten, für Remunerationen und Pensionen, sowie die von 5166 auf 19,236 Mk. erhöhten rathhäuslichen Bedürfnisse einer möglichen Beschränkung zu unterziehen, und glauben wir die Meinung hierbei aussprechen zu dürfen, daß die Führung der Zivilstandsregiste von einem Stadtsekretär statt eines besoldeten Stadtraths hinreichend vertreten werden kann. — Schließlich sprach die Bürgerversammlung ihre Zustimmung damit aus, daß die städtischen Körperschaften besonders den hohen Zuschuß der Realschule fortdauernd in Wegfall zu bringen bestrebt sind, indem sie den Staat zur Uebernahme veranlassen oder dahin wirken werden, daß die Schule eine aus einfachen Klassen mit beschränkter Schülerzahl bestehende werde, in welchem Falle das eintretende Bedürfniß den Staat zur Anlage eines Gymnasiums auf seine Kosten veranlassen würde.

Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß unsere Vertretung, eine Wohllöbliche Stadtverordnetenversammlung, Alles thun werde, um den durch eine solche Erhöhung beunruhigten Gemüthern unserer Bürgerschaft entgegenzukommen, und indem wir nochmals unsere vorstehenden Wünsche zur gefälligen Berücksichtigung empfehlen, zeichnen wir hochachtungsvoll und ergebenst

Das Komite."

Der Vorsitzende erwähnte ferner der bekannten Petition wegen Erlasses einer Forderung von ca. 3100 Mk. an den Theaterdirektor Grosse und erklärte, der zu konstituirende Verein werde gemäß seinen Bestrebungen bemüht sein, dahin zu wirken, daß die Stadtverordnetenversammlung dieser Petition nicht Folge gebe.

Es wurde hierauf zur Konstituirung des Vereins geschritten, indem viele der Anwesenden, welches dies in der Versammlung am 27. v. Mts. noch nicht gethan hatten, schriftlich ihren Beitritt zu dem Vereine erklärten, so daß derselbe gegenwärtig bereits über 100 Mitglieder zählt.

Sodann schritt die Versammlung zur Berathung der Statuten. Nach Berathung der einzelnen Paragraphen des Entwurfes, an welcher sich besonders Polizei-Inspektor Glasemann, Provinzial-Steuer-Sekretär Stript, Herr v. Zedtwitz, Kaufmann Magnus Asch, Kaufmann Ed. Krug, Kaufmann Blumenthal, Rentier Brzozowski und Kaufmann Mattheus betheiligten, wurden die Statuten von der Versammlung angenommen. Die wesentlichsten Bestimmungen derselben sind folgende: Der Verein führt den Namen „Verein für kommunale Angelegenheiten". Derselbe bezweckt, städtische und gewerbliche Angelegenheiten zu berathen und wahrzunehmen. Zur Erreichung dieses Zweckes dienen dem Vereine: a) Vereinsversammlungen, b) die Presse, c) Interpellationen, d) Deputationen, e) Beschickung der Stadtverordnetensitzungen. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Kassirer, zwei Schriftführern, 12 Beisitzern. Erforderlichenfalls hat der Vorstand das Recht, das Gutachten von Sachverständigen einzuholen, und kann dafür in jedem einzelnen Falle 30 Mk., ohne weitere Genehmigung der Vereinsversammlung, verausgaben. Beschlußfähig ist jede Versammlung, und haben die gefaßten Beschlüsse für sämmtliche Mitglieder bindende Kraft. Die Bekanntmachungen des Vereins erfolgen durch zwei deutsche und eine polnische Zeitung, und, wenn nöthig, auch durch Plakate. Der jährliche Beitrag beträgt 1 M. 50 Pf. Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene Posener Steuerzahler werden.

Alsdann schritt die Versammlung zur Vorstandswahl. Es wurden mittelst Stimmzettel gewählt: zum Vorsitzenden Kaufmann Malade, zum Kassirer Rentier Brzozowski, zu Schriftführern Kaufmann E. Mattheus und königl. Auktionskommissarius Kaminski; zu Beisitzern Kaufmann Blumenthal, Hotelier Gräfe, Kaufmann Griebsch, Büchsenmacher Hoffmann, Kaufmann Ed. Krug, Kaufmann Nowakowski, Kaufmann Jul. Glückstein, Restaurateur Richter, Provinzial-Steuer-Sekretär Stript, Kaufmann Tunmann, Brunnenmeister Vollhase, Herr v. Zedtwitz.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung war eine Besprechung über die Beibehaltung der Schlachtsteuer. Herr v. Zedtwitz theilte mit, daß die Erlaubniß zur Erhebung der Schlachtsteuer als Kommunalsteuer mit dem 1. April 1881 ablaufe, wies auf die großen Nachtheile hin, welche für die Steuerzahler unserer Stadt erwachsen würden, wenn die aus der Schlachtsteuer sich jährlich ergebenden ca. 230,000 M. durch direkte Steuern aufgebracht werden müßten; und empfahl, die Versammlung möge an den Magistrat die Bitte richten, dahin wirken zu wollen, daß der Herr Minister die Weitererhebung der Schlachtsteuer gestatte. — Da jedoch die Zeit bereits vorgeschritten war, so wurde bei der hohen Bedeutung dieser Angelegenheit beschlossen, dieselbe in einer binnen 3 Wochen zu berufenden Versammlung zu berathen. Damit erreichte die Versammlung, welche 8¼ Uhr Abends begonnen hatte, nach zweistündiger Dauer ihr Ende.

— **Zur Versendung von frischen Blumen.** Laut einer am 12. d. ergangenen Verfügung des General-Postamts soll es von jetzt ab gestattet sein, auf Verlangen der Absender Sendungen mit frischen Blumen und frischen Pflanzen unter Anwendung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln mit der schnellsten sich darbietenden Postgelegenheit zu befördern. Die betreffenden Sendungen müssen bei der Einlieferung zur Postanstalt äußerlich durch einen Zettel von hellgrüner Farbe, welcher in fettem, schwarzem Typendruck die Bezeichnung: „Dringend! Blumen bezw. Pflanzen" tragen muß, hervortretend kenntlich gemacht sein. Als Entschädigung für die aus der abweichenden Behandlung der Sendungen, namentlich bei der Uebergabe und Empfangnahme auf den Bahnhöfen so wie bei der Ueberführung zwischen den Bahnhöfen und den Ortspostanstalten sich ergebenden besonderen Kosten- u. s. w. Aufwendungen ist außer dem tarifmäßigen Porto und dem etwanigen Eilbestellgelde eine Gebühr von 1 M. für jedes Stück bei der Einlieferung zu entrichten.

? **Lissa,** 13. Februar. [Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen †.] Mit dem pensionirten Steueraufseher Friedrich Schulz, welcher im Alter von 83 Jahren am 8. d. M. verstorben und vorgestern feierlich zu Grabe geleitet worden ist, haben wir den letzten Freiheitskämpfer aus den Jahren 1813, 14 und 15 in der Stadt Lissa verloren.

u. **Rawitsch,** 11. Februar. [Städtische Sparkasse. Vom bojanowoer Frauenverein. Schiedsmännische Thätigkeit.] Aus dem Verwaltungsberichte unserer städtischen Sparkasse pro 1879 entnehmen wir Folgendes: Die am Schlusse des Jahres 1878 im Bestande verbliebenen Einlagen betrugen 245,968 M. 63 Pf. Die Einlagen pro 1879 belaufen sich auf 70,504 M. 18 Pf. Die am Jahresschlusse nicht erhobenen und daher den Einlagen zugeschriebenen Zinsen erreichen die Höhe von 8936 M. 77 Pf. Es beträgt demnach die Summe der Einlagen und kapitalisirten Zinsen 325,409 M. 31 Pf. An Rückzahlungen von Einlagen und kapitalisirten Zinsen zahlte die Kasse im verflossenen Geschäftsjahre 59,935 M. 43 Pf. Der gegenwärtige Kassenbestand beläuft sich demnach auf 265,473 M. 83 Pf. Es hat sich demnach das Einlagevermögen im Jahre 1879 um 19,505 M. 52 Pf. vergrößert. Dasselbe ist angelegt in Hypotheken 104,724 M. 76 Pf., in Werthpapieren 89,773 M. 75 Pf., Wechselforderungen 48,470 M.; an baarem Gelde sind 22,505 M. 37 Pf. vorhanden. Der Reservefonds beträgt 22,481 M. 2 Pf. An Zinsen hat die Kasse 13,503 M. 88 Pf. vereinnahmt. Die Verwaltungskosten betragen 1168 M. 61 Pf. Der Reingewinn des verflossenen Geschäftsjahres beläuft sich auf 2568 M. 95 Pf. Ein so günstiges Resultat hat die Kasse seit der Zeit ihres Bestehens noch nicht aufzuweisen gehabt. — Aus der Jahresrechnung des bojanowoer Frauenvereins ist Folgendes zu entnehmen: Der Verein hatte eine Einnahme von 1094 M. 63 Pf. Dieselbe setzt sich zusammen aus dem vorjährigen Bestande 268 M. 16 Pf., den monatlichen Beiträgen 284 M. 90 Pf., den Zinsen eines Kapitals 229 M. 29 Pf., der entnommenen Rückzahlung aus der Sparkasse 95 M. und aus Geschenken, die 224 M. 28 Pf. betrugen. Verausgabt sind 1023 M. 84 Pf. Davon entfallen zum Suppenkochen und zur Brodvertheilung 510 M. 99 Pf.; zur Weihnachtsbescheerung und Holzvertheilung 296 M. 30 Pf., zu außerordentlichen Unterstützungen 124 M. und auf verschiedene Ausgaben 94 M. 55 Pf. Der Kasse verbleibt noch ein Bestand von 68 M. 79 Pf. Außerdem sind dem Vereine im verflossenen Jahre in Rücksicht auf die große Kälte durch die Güte verschiedener Wohlthäter noch reichlich verschiedene Liebesgaben, als: Holz, Kartoffeln, Kleidungsstücke u. s. w. zugestellt worden. — Im Jahre 1879 sind bei den hiesigen Schiedsmännern 116 Sachen verhandelt worden und zwar im I. Bezirk durch Herrn Riemschneider 23, im II. Bezirk durch Herrn Wuttke 55, im III. Bezirk durch Herrn Scholz 23 und im IV. Bezirk durch Herrn Schulz 15 Fälle.

□ **Fraustadt,** 13. Februar. [Verpachtung von Pfarrländereien. Niederlassung eines Arztes. Statistisches.] Nach einer Bekanntmachung des katholischen Kirchenvorstandes zu Bargen werden am 25. Februar cr. die dortigen Pfarrländereien nebst derjenigen der Wiedemuth Richeln, umfassend 115 Morgen Areal, wie der nöthigen Gebäude, auf 3 Jahre verpachtet werden. — Seit dem 1. Februar cr. hat sich hier Dr. Pinner aus Leipzig niedergelassen und ist dadurch einem großen Uebelstande Abhilfe geschaffen worden, zumal der Geheime Sanitätsrath Dr. Braunschweig wegen Kränklichkeit an Ausübung seines Berufes verhindert ist und Oberstabsarzt a. D. Dr. Meinert mit Anfang d. J. verzogen ist. — Im Laufe des Jahres 1879 sind bei hiesigem Telegraphenamte 2097 inländische und 31 ausländische Telegramme ausgegeben worden; angekommen sind deren 2190. An Gebühren wurden für die abgegebenen Telegramme 1583 M. erhoben.

‡ **Inowrazlaw,** 15. Februar. [Wasserleitung. Anleihe. Zuckerfabriken. Gymnasial-Vorschule.] In der vorigen Woche fanden hier zwei Stadtverordneten-Sitzungen statt, in denen die Angelegenheit wegen Einrichtung einer Wasserleitung vorläufig zum Abschluß gebracht worden ist. Die Versammlung beschloß, auf nachstehenden Grundlagen einen Vertrag mit der Metallgießerei in Breslau zu vereinbaren: Die Gesellschaft baut die Leitung auf eigene Rechnung; dagegen werden die Hausbesitzer durch Ortsstatut verpflichtet, sich von dem Hauptrohr Hofleitungen anzulegen. Der Preis des Wassers beträgt 30 Pfennige pro Kubikmeter (1000 Liter) für Private, 20 Pf. für industrielle Anlagen, 15 Pf. für öffentliche Reinigungs- und Feuerlöschzwecke. Die Uebernahme des Werkes von Seiten der Stadt kann in den ersten 15 Jahren mit 25 pCt. Zuschlag zur Bausumme erfolgen u. s. w. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte eine Kommission, welche auf Grund der angedeuteten Prinzipien mit der Metallgießerei einen betreffenden Vertrag abschließen soll. Um den Hausbesitzern die Anlage einer Hofleitung zu erleichtern, wird die Stadt die Anlagekosten übernehmen und von den Besitzern jährlich einen kleinen Betrag einziehen. Zur Errichtung der Hofleitungen soll ein Theil der städtischen Anleihe verwandt werden, deren Aufnahme in Höhe von 210,000 Mark bei dem Bankhause M. Stadthagen in Bromberg neuerdings beschlossen worden ist. — Die günstigen Resultate, die in der hiesigen Gegend mit dem Zuckerrübenbau erzielt worden sind, haben Veranlassung gegeben, die Zahl der Zuckerfabriken zu vermehren. So ist neuerdings beschlossen worden, noch zwei Zuckerfabriken zu bauen und zwar zu Wierzchoslawice und zu Pakosch. Es würden sich nach Ausführung dieser beiden Anlagen dann in der Umgegend vier Zuckerfabriken befinden, von denen die bei Amsee schon einige Jahre im Betriebe ist; die an der Montwy soll zum Herbst in Betrieb gesetzt werden. — Da die Vorschule des hiesigen königlichen Gymnasiums sehr stark besucht wird — dieselbe zählt gegen 80 Kinder —, so ist eine Theilung dieser Klasse schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen worden.

Landwirthschaftliches.

Zur berliner Mastviehausstellung, welche in diesem Jahre stattfindet, wird uns geschrieben:

„Seit unserer letzten Mittheilung über die am 5.—6. Mai c. in Berlin stattfindende Mastvieh-Ausstellung sind dem Komité von den bedeutendsten Engrosschlächtern Berlins und mehreren renommirten Viehhändlern die bestimmtesten Erklärungen dahin abgegeben worden, daß sie für den bestmöglichsten Verkauf der Ausstellungsthiere nach jeder Richtung Sorge tragen würden. Das Komité wird, wie früher, so auch in diesem Jahre s. Z. die Herren Aussteller auf diese Firmen aufmerksam machen, damit man schon vor der Ausstellung in der Lage ist, sich mit denselben in Verbindung setzen zu können. Es ist in den vorhergegangenen Jahren dem Komité häufig das Bedauern ausgesprochen worden, daß man nicht im Stande sei, die Ausstellungsthiere in die Wirthschaften zurückführen zu können, und haben sich manche Landwirthe aus diesem Grunde abhalten lassen, die Ausstellung zu beschicken. Wir machen aufmerksam, daß bei dem Ausschlusse jeglichen Infektionsstoffes auf dem zum ersten Mal zu benutzenden Ausstellungsplatze kein Zwangsverkauf stattzufinden braucht, und die Thiere schlimmsten Falls wieder zurückgenommen werden können."

? **Lissa,** 12. Februar. [Landwirthschaftlicher Rustikal-Verein. Unsere Wasserleitung. Kürschnerinnung. Arbeiter-Sterbekasse.] Der landwirthschaftliche Rustikal-Verein für Lissa und Umgegend, welcher sich am 25. des vorigen Monats auf Anregung des Landesökonomieraths Herrn Lehmann-Nitsche konstituirt hat und bereits über 50 Mitglieder zählt, wird nach einer Bekanntmachung des an jenem Tage gewählten Vorstandes sich am 20. d. M. im Saale des Schützenhauses hierselbst zum ersten Male versammeln. Auf der Tagesordnung stehen die Fragen: 1. Unter welchen wirthschaftlichen Verhältnissen ist im Sommer die Stallfütterung dem Weidegange des Rindviehes vorzuziehen? und 2. Wie ist demgemäß der Grünfutterbau auszudehnen? — Mit unserer neuen Wasserleitung haben wir seit einigen Wochen recht trübe Erfahrungen machen müssen. Die nun vorgekommenen Schäden an den Röhren der neuen Leitung haben mit einem neuerdings gestern am späten Abend wieder eingetretenen Röhrenbruche der Einwohnerschaft die Befürchtung nur noch näher gerückt, daß die großen Kosten für die neue Wasserleitung nicht besonders vortheilhaft aufgewendet worden sein möchten. Eine gute Wasserleitung darf nicht bei etwas stärker auftretendem Frostwetter gleich an vier oder fünf verschienenen Stellen innerhalb weniger Tage das Wasser ausströmen und Ueberschwemmungen eintreten lassen. Wenn bis jetzt noch gesagt werden konnte, die schweren Frachtfuhrwerke haben die Schäden veranlaßt, so trifft diesmal auch diese Beschönigung nicht zu, da die durch das Defektwerden der Leitung herbeigeführte Ueberschwemmung diesmal in einer Nebenstraße auf zwei Stellen zugleich eingetreten ist, wo schwere Fuhrwerke überhaupt nicht verkehren. Wir meinen, eine nach den Regeln der Wasserbaukunst angelegte Wasserleitung dürfte doch mindestens innerhalb der ersten zehn Jahre keine Fehler aufweisen, und hier hat die Anlage kaum den ersten Geburtstag hinter dem Rücken! — Die hiesige Kürschnerinnung, welche fast 100 Mitglieder zählt, hat in ihrer Quartalsversammlung am letzten Sonnabend beschlossen, innerhalb ihrer Innung eine Sterbekasse zu gründen und zu diesem Zwecke sechs Meister gewählt, welche die Statuten entwerfen und später der Versammlung dieselben vorlegen sollen. — Die Mitglieder der hiesigen Arbeiter-Sterbekasse werden übermorgen eine Generalversammlung abhalten. Die vom Vorstande der Vereinskasse veröffentlichte Tagesordnung enthält vier Nummern: Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes, Neuwahl von drei Ausschußmitgliedern und endlich Beschlußfassung über Erhöhung der Sterbesumme.

Subhastationskalender von der Provinz Posen.

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 20. bis 29. Februar 1880.

(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachung.)

A. Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen. 1) am 20. Februar, Vormittags 11 Uhr, (im Amtsgerichtsgebäude am Sapiehaplatz Zimmer 5), Grundstück der Wittwe Hannchen Kempner und der 5 Geschwister Kempner Nr. 29 Dorf Luban mit 25 Hektar 79 Ar 20 Quadratmeter Flächeninhalt, welches zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 34 M. 95 Pf. veranlagt ist. 2) am 23. Februar, Vorm. 10 Uhr, Hausgrundstück des Fleischermeisters Thomas Drozdzewski'schen Eheleute Nr. 12 Posen, Vorstadt Fischerei, ohne Ländereien. Zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 1124 M. veranlagt.

Amtsgericht Grätz. 1) am 25. Februar, Vorm. 11 Uhr, Grundstücke des Arbeiters Martin Stachowiak a. Nr. 16 Sliwno im Flächeninhalte von 63 Ar 50 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag $0\frac{43}{100}$ Thlr., b. Nr. 87 Sliwno im Flächeninhalte von 60 Ar 60 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag $0\frac{95}{100}$ Thlr. 2) am 28. Febr., Nachmittags 2½ Uhr, im Gerichtstagslokale zu Buk, Grundstück des Eigenthümers Matthäus Ziętek Nr. 33 Szewce mit 33 Hektar 95 Ar 80 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $79\frac{65}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 105 M.

Amtsgericht Jarotschin 1) am 20. Februar Vormittags 10 Uhr, (Im Rathhauslokale zu Neustadt a. W.) Grundstück der Wittwe Hannchen Ehrlich und deren Kinder Nr. 6 Neustadt a. W. mit 18 Aren 20 Quadratmeter Ländereien. — Grundsteuer-Reinertrag 1 M. 53 Pf. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 408 M. — 2) 26. Februar Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Michael Maka Nr. 136 Luszczanow mit 5 Hektaren 33 Aren 30 Quadratmeter Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 48 M. 51 Pf. — 3) am 27. Februar Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Johann Binkowski Nr. 3 Wytaszyce-Hauland im Flächeninhalt von 7 Hektaren 98 Ar. — Grundsteuer-Reinertrag 69 M. 69 Pf. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Kosten 1) 25. Februar Vormittags 10½ Uhr Grundstück des Schuhmachers Michael Schafranek Nr. 58 Kielczewo mit 1 Hektar 46 Ar Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag $1\frac{88}{100}$ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M. — 2) 26. Februar Vormittags 11 Uhr Grundstücke des Töpfermeisters Franz Sik a. Nr. 100 Kosten. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 192 M. — b. Nr. 225 Kosten mit 5 Ar 10 Quadratmeter Ländereien. — Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 Mark.

Amtsgericht Krotoschin am 24. Februar Vormittags 9 Uhr. Grundstück des Caspar und Antonina Klepajda'schen Eheleute Nr. 19 Glogowo mit 86 Ar Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 6 M. 63 Pf. — Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Neutomischel, 23. Februar, Vorm. 11 Uhr, im Gasthause zu Bolewice, Grundstück der Peter und Franziska Szawala'schen Eheleute Nr. 46 und 170, mit 11 Hekt., 32 Ar, 60 Quadr.-Mtr. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag $27\frac{6}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer Nutzungswerth 45 Mark.

Amtsgericht Ostrowo, 1) am 23. Februar, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Valentin Janiak Nr. 4, Psary, im Flächeninhalte von 5 Hekt., 10 Ar, 40 Quadr.-Mtr. Grundsteuer-Reinertrag 38 M. 34 Pfg. 2) am 23. Febr., Vorm. 11 Uhr. Grundstück der Martin und Marianna Kaliniarczyk Nr. 107, Klein-Topola, mit 76 Ar, 60 Quadr.-Mtr. Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 7 M 35 Pfg.

Amtsgericht Pleschen, 26. Febr., Vorm. 10 Uhr. Rittergut Czarnuszka, der Frau Johanna von Koczorowska, geb. von Nadonska, in Gütergemeinschaft mit ihrem Ehegatten Stanislaus von Koczorowski, gehörig, mit 622 Hekt., 57 Ar Ländereien. Grundsteuer-Reinertrag 5390 M., Gebäudest.-Nutzw. 741 M.

Amtsgericht Rogasen, am 26. Febr., Vorm. 10½ Uhr, Grundstück der Johann Gottlieb und Wilhelmine Kramer'schen Eheleute Nr. 8, Goldgräber-Hauland, mit 6 Hekt., 67 Ar, 26 Quadrat-Mtr. Ländereien. Grundst.-Reinertrag $10\frac{5}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzw. 36 M.

Amtsgericht Schwerin a./W., am 27. Febr., Vorm. 10 Uhr, im Kruge zu Hermsdorf, Grundstück der Mühlenbes. Wilhelm und Henriette König'schen Eheleute Nr. 62, Hermsdorf (Karowoer Mühle). mit 42 Hekt., 3 Ar, 10 Quadr.-Mtr. Ländereien, Grundst.-Reinertrag $34\frac{46}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nutzw. 129 M.

Amtsgericht Wollstein, am 27. Febr., Vorm. 11 Uhr, Grundstück der Hyronimus und Ludwika Wieczoreck'schen Eheleute Nr. 21, Stradyn, mit 18 Ar, 40 Quadr.-Mtr. Ländereien, Grundst.-Reinertrag 0,81 M., Gebäudest.-Nutzw. 18 M.

Amtsgericht Wreschen, am 23. Febr., Vorm. 11 Uhr, im Gastwirth Kopydlowski'schen Lokale zu Pogorzelice, Grundstück der Matthias und Marianna Pawlaczik'schen Eheleute Nr. 39, Komorze, mit 8 Hekt., 69 Ar, 50 Quadr.-Mtr. Ländereien, Grundst.-Reinertrag 118 M. 65 Pf., Gebäudest.-Nutzw. 60 M.

Aus dem Gerichtssaal.

ch. **Posen,** 15. Februar. [Eine für das handeltreibende Publikum wichtige Entscheidung] ist in diesen Tagen von der II. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts in der Berufungsinstanz gefällt worden. Ein hiesiger Kaufmann hatte eine Forderung für gelieferte Waaren an einen Kaufmann in Westpreußen. Indem er nun in der Klageschrift in einer hier nicht weiter interessirenden Begründung auszuführen versuchte, daß Posen als Erfüllungsort das zuständige Forum sei, lud er den Schuldner vor das hiesige Amtsgericht zur mündlichen Verhandlung. Im Termine erschien nun der Verklagte trotz erfolgter Ladung nicht, gleichwohl aber wies der erste Richter den Antrag des Klägers, das Versäumnißurtheil zu erlassen, ab, indem er begründend ausführte, das das hiesige Gericht nicht zuständig sei, aus dem Ausbleiben des Verklagten aber gefolgert werden müsse, daß er die Einlassung vor dem unzuständigen Gerichte verweigere. Auf die Berufung des Klägers ist obiges Urtheil aufgehoben und die Sache zur weiteren Entscheidung vor das Amtsgericht zurückgewiesen worden. Das Berufungsgericht begründet seine Entscheidung damit: An und für sich sei zwar das hiesige Amtsgericht nicht zuständig gegen den in Westpreußen wohnenden Verklagten und das Amtsgericht hätte sich mit Recht hiergegen erklären müssen, wenn dies der Verklagte geltend gemacht hätte. Eine Verweigerung der Einlassung dürfe aber nach dem Prinzipe der neuen Prozeßordnung aus dem Nichterscheinen des Verklagten nicht entnommen werden, derselbe habe vielmehr nach § 296 der Zivilprozeßordnung, indem er trotz der Ladung ausblieb, das thatsächliche mündliche Vorbringen seines Gegners zugestanden, und sei deshalb auch mit der prozeßhindernden Einrede der Unzuständigkeit des hiesigen Amtsgerichtes ausgeschlossen, der erste Richter hätte also nicht von Amtswegen seine Unzuständigkeit geltend machen, sondern vielmehr gemäß dem sonst begründeten Klageantrage erkennen sollen. — Es ist somit durch dieses Urtheil der für die Praxis nicht unbedenkliche Satz ausgesprochen worden, daß Jedermann verpflichtet sei, einer Ladung vor jedes beliebige Gericht in Deutschland zu folgen, wenn er sich nicht durch sein Ausbleiben Rechtsnachtheile zuziehen will; es bleibt zwar jedem unbenommen die Einlassung ausdrücklich zu verweigern, der Richter darf sich aber nicht zum Anwalt des Ausbleibenden machen, wenn dieser eine Erklärung nicht abgiebt, sondern hat nur noch die formelle Begründung des Klageanspruches zu untersuchen und demnach das Urtheil auszusprechen. Die von den Motiven ausgeführte andere Ansicht, welche dem ersteren Urtheile des Amtsgerichts beitritt, ist von der wissenschaftlichen Interpretation des Gesetzes bereits verlassen worden, und findet auch in der hannöverschen Prozeßordnung, der Mutter des Reichsgesetzes, keine Unterstützung.

* Auf nicht gegen besseres Wissen gemachte Denunziationen bei Straf- oder Disziplinarbehörden finden, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 8. Dezember 1879, die Strafbestimmungen über die Beleidigung ebenso wie auf sonstige beleidigende Aeußerungen Anwendung; enthält insbesondere die Denunziation die Behauptung verächtlich machender, aber nicht erweislich wahrer Thatsachen über den Angeschuldigten, so ist der Denunziant aus § 186 Strafgesetzb. wegen Beleidigung zu bestrafen, es sei denn, daß die Denunziation zur Ausführung oder Vertheidigung von Rechten oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht worden. Ist die Denunziation anonym eingereicht worden, so kann der Richter auf diesen Umstand die Feststellung, daß die beleidigende Aeußerung nicht in Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht wurde, nicht stützen.

* Die unberechtigte Erlegung und Aneignung von Wild in einem fremden Wildpark, der mittelst eines Zaunes vollständig umschlossen, so daß das Wild an der Entfernung aus demselben verhindert ist, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 6. Dezember 1879, als Diebstahl, und nicht als ein einfaches Jagdvergehen zu bestrafen.

Vermischtes.

* **London,** 13. Febr. [Eine Dampffähre über den Kanal.] Ein neuer Plan zur Erleichterung der Ueberfahrt von England nach dem Festlande, mit gleichzeitiger Verminderung der Gefahr der Seekrankheit, ist, wie behauptet wird, der Ausführung nahe. In seinen Grundzügen und in finanzieller Hinsicht der Gedanke und die Schöpfung eines unternehmenden schottischen Geschäftsmannes, verdankt er seine technische Ausarbeitung einem deutschen Ingenieur, Namens Zimmermann, der in einer großen Schiffs- und Maschinenbau-Fabrik in Jarrow beschäftigt ist. Vermittels einer Fähre von riesenhafter Größe sollen ganze Einbahnzüge über den Kanal geführt werden, und zwar von Beechy Head (bei Eastboure) aus nach dem nur 90—100 Kilometer entfernten Dieppe dem Endpunkt einer neuen, ziemlich geraden Eisenbahn von der Seeküste nach Paris. Durch die Wahl dieser Linie läßt sich die Fahrt von London nach Paris um etwa 160 Kilometer abkürzen. Die Landungsbrücken sollen mit der Fluth steigen und fallen, so daß die Fähre und die Bahnen von dem Wasserstand unabhängig werden und jeden Tag zwei Ueberfahrten hin und her stattfinden können. Die Fähre soll flach gebaut werden, 198 Meter lang und 45 Meter breit, das heißt ziemlich genau so lang wie der „Great Eastern" und noch einmal so breit. Die gesammte Tiefe soll 11 Meter betragen. Dieses Maß wird folgendermaßen eingetheilt: 2,1 m zwischen den beiden Schiffsböden unter dem Wasser, darüber 5,8 m bedeckter Raum zur Aufnahme der Eisenbahnzüge — dieser Raum soll 180 Eisenbahnwagen fassen —; ganz oben wieder ein Deckhaus von 3 m Höhe zur Aufnahme der Passagiere bis zu 2000, welche vermuthlich während der Ueberfahrt ihre Coupés verlassen werden. Die beiden Böden sollen aus halbzölligen Stahlplatten gebaut werden und nicht weniger als 2000 wasserdichte Kastenabtheilungen enthalten. Der obere Boden ist schildkrötenartig gewölbt, und das Deckhaus wird um 45 m kürzer und um 28 m schmaler als der Boden, so daß es vor den Wellen wohl gesichert sein wird. Man glaubt wenigstens, daß die Wellen selbst im stürmischen Wetter nicht darüber werden schlagen können. Zur Fortbewegung erhält die Riesenfähre vier Räder von je 9 m Durchmesser und zwei Schrauben, welche gleichzeitig als Steuerruder benutzt werden können. Die Maschinenkraft soll 12,000 Pferdekraft betragen. Die Räder befinden sich im Hintertheil der Fähre in Tunnelhöhlungen, welche sie vollständig bedecken und vor dem Wellenschlage sicherstellen. Man hofft eine Geschwindigkeit von 14 Knoten oder 25 km. die Stunde gut erreichen zu können. Zur Leitung dienen drei Steuerruder mit doppelter Verbindung — sollten dennoch beide Verbindungen reißen, so bieten die Schrauben einen letzten Ersatz. Die Fahrt von Beechy Head bis Dieppe soll in vier Stunden zurückgelegt werden.

* **Lindau,** 8. Februar. Der Bodensee ist gestern auch zwischen Rorschach und Buchhorn zugegangen; die Schifffahrt ist gänzlich eingestellt: die Traject-Boote von Romanshorn waren die letzten, welche das Eis durchbrachen; einzelne Dampfer sind vom Eis beschädigt worden. Heute früh waren die Eisenbahnzüge überfüllt. Tausende von Menschen kamen zum Theil aus weiter Ferne, aus St. Gallen, Sarganz, Ravensburg, Immerstadt, Bludenz u. s. w., um das Außerordentliche zu sehen. Ein wahrer Menschenstrom bewegte sich zwischen Bredenz und Lindau, ein kleinerer zwischen Lindau und Fußach. Das alte Eis ist dicht mit Reif bedeckt, das neue (aber schon ½ Fuß dick) spiegelglatt und hart wie Stein. Die ältesten Schlittschuhläufer können sich keiner so wunderbar herrlichen Eisbahn erinnern; sie erstreckt sich meilenweit bis über Friedrichshafen hinaus und am Schweizer Ufer bis Konstanz. Der Untersee ist längst zu.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 7. bis 13. Febr. 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Siegfried Ehrlich mit Realie Nordon, Maurer Karl Robert Blaschke mit Johana Golinska, Rentier Friedrich Kallwitz mit Hulea Julianne Hoffmann, Kaufmann Isidor Wolff mit Rosa Berlach, Schlosser Roman Scheibe mit Catharina Pawelczak, Destillateur Reinhold Ehrlich mit Emma Petzold.

Eheschließungen.

Tischler Stanislaus Kwiatkowski mit Anna Witkowska, Arbeiter Johann Kosmider mit Balbina Piechnik, Architekt Edmund Czernik mit Anastasia Nowacka, Arbeiter Franz Zaręba mit Honorate Skierezynska, Schuhmacher Robert Mandrek mit Pelagia Bogulinska, Kürschner Anton Sowinski mit Theophila Urbanska, Kaufmann Abraham (Alfred) Rosenthal mit Dorchen (Doris) Alexander, Drechslermeister Heinrich Löffler mit Marie Silber, Kohlenhändler Robert Jeenicke mit Louise Kupietz, Wirthschaftsbeamter Stephan Szyperski mit Antonie Kulska. Arbeiter Andreas Wojciechowski al. Knorr mit Marie Wszeszczyk geb. Gołębiewska, Kaufmann Albert Loewenberg mit Henriette Schottländer.

Geburten.

Ein Sohn: Unverhel. D., unverehel. V. (Zwillinge, 2 Söhne), Kellner Hermann Weinhold, unverehel. K., Gastwirth Carl Jablonowski, Restaurateur Louis Pohl, Konsistorialsekretär Rudolf Schubert, Maurer Wilhelm Bürger, Arbeiter Casimir Przybylcki, Schuhm. Wladislaus Swidzinski, Bäckermeister Anton Leszner, Opernsänger David Grobé, unverehel. G., unverehel. K., Tischler Julius Lachmuth, Zimmergeselle Peter Krzywinski, Organist Franz Zwierski, Amtsgerichts-Sekretär Albert Busse, Fleischermeister Caspar Karaskiewicz, unverehel. O., Schuhm. Nepomucen Bardzikiewicz, Buchhalter Reinhold Beck, Kaufm. August Brecht, Arbeiter Ludwig Zülke.— Eine Tochter: Unverehel. W., unverehel. J., Zigarrenmacher Stanislaus Madalinski, Arbeiter Johann Stachowiak, Fleischermeister Andreas Schneider, Schuhmacher Max Ruszczyński, Hauptmann Georg Weber, Zimmermann Julius Kahl, Wittwe J., Arbeiter Valentin Tomaczyk, Viktualienhändler August Schröder, Eisenbahn-Vorarbeiter August Eibner, unverehelichte K., Hausdiener Gottlieb Wirth, Kaufmann Salo Wolff, Arbeiter Josef Nowacki.

Sterbefälle.

Arbeiter Vincenz Lewandowski 57 Jahr, Wittwe Michalina Koperska 50 J., Wittwe Elisabeth Kosinska 80 J., Privatbankbeamter Heinrich Boye 30 J., Gerichtsvollzieher Moritz Horn 46 J., Einwohner Friedrich Schaff 73 J., Arbeiter Victor Konatkowski 47 J., Händler Joseph Brzezinski 32 J., Anton Rutkowski 1 J, Wächter Josef Wulkowski 40 J., Arbeiter Casimir Trupka 81 J., Anna Swoboda v. Kaisertreu 3 J., Martha Wittiber 1½ J., Richard Kunert 3½ J., Wittwe Friederike Scheffler 83 J., Wittwe Auguste Charlotte Handke 63½ J., Rentierfrau Hannchen Loevy 80 J., Johann Pielowski 3¾ J., Peter Czarnecki 3 J., Frau Julie Handschu 44 J., Wilhelm Jablonowski 1 St., Isaak Krüger 3 Tage, 2 Todtgeburten, Eugen Paul Müller 10 Tage, Johannes Wunsch 10 Mte., Ignatz Schneider 4 Wochen, 1 Pelagia Muiszak 2 Mte., Wacław Drozdzewski 10 Tage, Margarethe Skladen 10 Mte., Stanislaus Osinski 3 Mte., Valentin Kaczmarek 3 Wochen.

Eingesandt.

[Zur Bromberger Gewerbeausstellung.]

⊙ **Gnesen,** den 15. Februar. So großes Interesse und eine dem entsprechende reiche Theilnahme das Arrangement der Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg selbst in den kleinen Städten unserer Provinz erregt hat, so wenig Anklang hat das Unternehmen in unserer Stadt gefunden. Es ist dies jedenfalls kein Lob für die Industriellen der drittgrößten Stadt der Provinz. Wenn wir nämlich einer Mittheilung unseres Lokalblattes No. 19 Glauben schenken dürfen, so wird der gesammte Handwerkerstand Gnesens durch eine einzige Firma auf der Ausstellung vertreten sein, durch den Glasermeister und Seiden-Maler Philipp Bley. Auch dieser wird nur mit einem Gegenstande sein Geschäft und seine Leistungsfähigkeit repräsentiren. „Ein von ihm aus allerlei buntem Glase kunstvoll angefertigter Toilettenkasten mit Musikwerk wird in Gruppe 7 figuriren." So bemerkt die Gnesener Zeitung und setzt dahinter zwei nicht mißzudeutende Ausrufungszeichen. Es muß in der That Wunder nehmen, daß sich unter der großen Zahl Handwerker und Gewerbtreibenden unseres Ortes sonst Niemand gefunden hat, der geneigt ist, das Ausstellungsunternehmen durch Theilnahme zu unterstützen und doch hat Gnesen mehrere Firmen von gutem Klang aufzuzählen, die mit jeder andern konkurriren könnten. Wir wollen im Interesse unseres Handwerkerstandes nicht für verbürgt halten, daß Herr Bley wirklich der alleinige Repräsentant Gnesens bleiben werde und daß alle anderen durch ihre Theilnahmlosigkeit zu glänzen beabsichtigen. Die Gelegenheit kann unserer Industrie und unserem Handwerkerstande führwar nicht günstiger geboten werden, sich Anerkennung zu verschaffen, selbst in weiteren Kreisen der Provinz und darüber hinaus. m.

Eine gute Suppe ist unser täglicher Gast, aber zur Freundin wird sie, wenn das Fleisch auf dem Teller vor uns ihr zu Liebe nicht Gut und Blut hergegeben hat. Eine solche Freundin sehe ich oft und gerne bei mir, seit die Scheller'schen condensirten Suppen auf meiner Speisekarte stehen. Sie sind ja nichts Neues mehr unter der Sonne, sondern haben ihren Weg längst über die Grenzen hinaus gefunden, innerhalb deren die deutsche Zunge klingt. Aber soll man einen erprobten Freund nicht loben, namentlich jetzt, wo man liest, wie da und dort, wo der starre Frost, die bittere Noth an die Thüre klopfen, wo Armuth ringt und milde Hände sie zu lindern streben, wie da die Scheller'schen condensirten Suppen vielfache Verwendung finden? Mir ist kein Fabrikat bekannt, welches, wie es diese Suppen thun, ermöglicht, in wenig Minuten ohne irgend eine andere Zuthat als Wasser eine wärmende und kräftige Speise fertig zu haben; und deswegen möchte ich nicht nur Privathaushaltungen, in denen sich ja die genannten Suppen schon vielfach eingebürgert haben, sondern auch Frauen-Vereine auf die Verwendbarkeit der Suppen von Rudolf Scheller in Hildburghausen aufmerksam machen. Und nun noch Eines, Ich weiß, seit Herr Scheller seine Suppen erfand und fabrizirt, benutzen sie hochstehende Damen, um statt kalten Metalles verschämte Arme regelmäßig mit warmer Kost zu versehen. — Wer Herz und Geld hat, gehe hin und thue desgleichen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Neumann** in **Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 16. März 1880,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst im Amtsgerichtsgebäude am Sapiehaplatze, Zimmer Nr. 5, bestimmt.

Posen, den 16. Februar 1880.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Der Fabrikbesitzer **Johann Krysiewicz** hierselbst hat für sein in Posen unter der Firma

J. Krysiewicz

— Nr. 143 des Firmenregisters — bestehendes Handelsgeschäft seinem Sohne **Carl Krysiewicz** Prokura ertheilt und ist dieselbe in unser Prokuren-Register unter Nr. 254 zufolge Verfügung von heute eingetragen.

Posen, den 16. Februar 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Aufruf.

Das über die in Abtheilung 3, Nr. 15, von **Ladenberg Nr. 4** für den Handelsmann **Abraham Kurzawski** in **Jarotschin** eingetragene, durch Cession vom 16. März 1863 auf **Leib Mamlok** übergegangene Post, in Höhe von 900 Thaler nebst 5pCt. Zinsen lautende Instrument ist angeblich verloren gegangen. — Es werden hiermit die unbekannten Inhaber oder deren etwaige Rechtsnachfolger aufgefordert, sich spätestens bis zu dem auf

den 4. Mai 1880,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und das Instrument behufs Löschung jener Post im Grundbuch amortisirt werden wird.

Koschmin, den 7. Februar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Das in der Stadt **Rogasen** belegene, im Grundbuche von Rogasen Bd. 8 Seite 161 Bl. 361 eingetragene, dem Ackerbürger **Eduard Jahnz** und dessen Ehefrau **Emilie** geb. **Ramm** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 29 Aren 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4,80 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 396 Mark veranlagt ist, soll im **Zwangsverfahren**

den 23. März d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Richterzimmer II. hier versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in unserer II. Gerichtsschreiberei während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Wer Eigenthumsrechte oder hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen will, wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. März d. J.,

Vormittags um 11 Uhr,

im Richterzimmer Nr. II. öffentlich verkündet werden.

Rogasen, am 29. Januar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Kieferpflanzen,

1jährig, 1000 Stück 1 Mark incl. Aushebelohn, verkauft die **Forstverwaltung zu Stenschewo.**

Mitteldeutscher Verband.

Am 10. Februar d. J. ist zu Heft 24 | 29 des Mitteldeutschen Verbandes ein Nachtrag 24 in Kraft getreten, durch welchen Frachtsätze für die Stationen Hüningen, Sennheim und Sentheim der Elsaß-Lothringischen Bahn, sowie Aenderungen und Berichtigungen von Frachtsätzen zur Einführung kommen. Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 12. Februar 1880.

Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Schule
mit 737 Mark baar Gehalt
„ 63 „ 70 Pf. Naturalienwerth
„ 60 „ Holzgeld
„ 90 „ Wohnungs-Entschädigung
wird vom 1. Mai c. vakant und soll neu besetzt werden.

Bewerbungen unter Beifügung der Qualifications- und Führungs-Atteste sind hierher zu richten.

Rogowo, den 14. Februar 1880.

Der Magistrat.

Bestellungen auf

einjährige Kiefernpflanzen

1000 Stück 1 Mark excl. Emballage franco Bahnhof **Guben,** nimmt entgegen die städtische Forstverwaltung **Heidekrug** bei Guben.

Auch sind daselbst edele Nadel- und Laubholzpflanzen älterer Jahrgänge zu haben.

Guben, den 30. Januar 1880.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

In dem Walde zu **Niewierz** kommen am 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, ca. 100 Stück Birken- und 30 Stück Erlen-Nutzenden, auch 140 rm. Birkenkloben und 100 stehende Kiefernstämme zum meistbietenden Verkauf.

Das Dom. Niewierz.

Holz-Verkauf.

Dom. Murzynowo-borowe bei Sulencin, Station der Posen-Creuzburger Bahn, stellt

Eschen, Rüstern und Birken-Schirrholz, wie auch Brennholz, diesjährigen Einschlages,

zum freihändigen Verkauf.

Zabrze, den 13. Februar 1880.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kreis-Ausschuß beabsichtigt eine größere Quantität von gesunden

Saat-Kartoffeln

anzukaufen.

Verkäufer wollen unter genauer Angabe des zu liefernden Quantums, des Preises, der Sorte, sowie des Stärkemehlgehalts der Kartoffeln, ihre Offerten baldigst einreichen.

Der Kreisausschuß des Kreises Zabrze.
von Holwede.

Bekanntmachung.

Am 18. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher ein Pianino, einen kleinen Schreibtisch, ein Sopha, eine Commode, einen Nähtisch, einen Spieltisch, ein Gebauer mit zwei Kanarienvögel, sowie ein Messinggebauer öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Posen, den 16. Februar 1880.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Ein massives Wohnhaus, Stallungen und Wagenremisen nebst ca. 2 Morgen Obst- und Gemüsegarten, an der Breslauer Chaussee, unweit des Zentral-Bahnhofes sind zu verpachten.

Posen.

J. N. Piotrowski.

Seltene Gelegenheit.

Besonderer Verhältnisse wegen soll ein Gut von 700 M. gutem Boden mit massiven Gebäuden und vollem Inventar schleunigst verkauft werden. Anzahlung 8000 Thlr., Forderung 28,000 Thlr., doch wird jeder nur annehmbare Preis akzeptirt. Selbstkäufer ertheile näheren Aufschluß. **E. Th. Sauer,**
Posen, Gr. Gerberstraße 14.

Ein Grundstück im obern Stadttheil mit großem Hofraum, worin ein Kohlenplatz eingerichtet werden kann, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. d. Zeitung.

Wald-Kauf-Gesuch.

Eine größere Waldparzelle, alte Bestände, Tannen oder Kiefern, **zu kaufen gesucht.** Offerten an

G. Schröder,
Berlin,
Markgrafenstraße Nr. **74.**

---

1 Rittergut mit gutem Boden u. Wiesenverhältniß, nicht zu weit von Bahnstat., wird b. 15 bis 20,000 Thlr. baar Anzahlung zu kaufen gesucht. Nur Verkäufer bitte ihre Adr. unt. **D.** an die Exp. d. Ztg. einzusenden.

Gelegenheits-Kauf.

Mehrere g. **Spezerei-** od. **Vorkost-Geschäfte, verb.** m. **Schank-** od. **Gast-Wirthschaft,** sow. am Platze, **w. i. d. Provinz,** haben unter s. vortheilh. Beding. per **sofort** oder später zu **verkaufen** von **Drwęski & Langner,** Posen, Halbdorfstr. 1.

Milchreiche, frischmelkende **Kühe** stehen z. Verkauf

Dominium Mur. Goslin.

Die große Baumschule Monplaisir

in **Carlowitz** bei **Breslau,** Inhaberin der silbernen Staats- und mehrerer anderer Ausstellungs-Medaillen offerirt laut Catalog zu billigen Preisen: Große Massen schöner Ziersträucher und Zierbäume in allen Sorten und Größen, 100 und mehr Sorten schöner Nadelhölzer von 1 bis 10 Fuß Höhe, Trauerbäume, Alleebäume, große Schattenbäume, Obstbäume, Spalierbäume, Kugelakazien, hochstämmige Stachelbeer- und Johannisbeersträucher, hochstämmige Rosensträucher der schönsten Sorten, Heckenpflanzen, Spargelpflanzen 2- und 3jährige Riesen, Weidenpflanzen und Stecklinge, Schlinggewächse, Grassaamen zu schönen dauernden Rasenplätzen 2c.

Garten- und Forstschulen-Anlagen sowie Wegebepflanzungen werden von uns reell, schnell und billig ausgeführt.

Weckwerth & Guder,
Baumschulenbesitzer.

Birkwild und Haselhühner.

S. Samter jr.

Von prima gemästeten Stieren empfehle Filet, Hamburger u. engl. Roastbeef, Pökelzunge, Pökelfleisch 2c. zu soliden Preisen.

E. Brühl.
Wronkerstr. 24.

Sardinen in Oel, **Peller frère,** ¼ Dose M. 0,50, ½ Dose M. 0,90, **Ph. & Co.,** ¼ Dose M. 0,75, ½ Dose M. 1,30. **Zollfrei,** offerire in 5 Kilo Packeten. **Reszka Gebrüder,**
Hamburg.

Suppen!

Ein bei rauher Witterung doppelt willkommenes Mittel, in wenig Minuten eine wohlschmeckende Suppe bereiten zu können, bieten die in 5 Sorten vorhandenen und in den meisten Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Geschäften vorräthigen **condensirten Suppen** von **Rudolf Scheller** in **Hildburghausen.** Es empfehlen dieselben in Tafeln à 25 Pfg., je 6 Teller Suppe gebend: in **Posen** das Hauptdepot **A. Ciohowioz,** ferner **S. Samter jr.,** in **Samter M. Zapalowski.**

Grüne Flundern, fette Kieler Sprotten, Bücklinge, große Speckflundern, Spickaale offerirt billigst **B. Gottschalk,** Wronkerstr. 24.

Frische Schollen, Schellfische und See-Dorsch.

S. Samter jr.

Ein großer **Posten**

Schweizer Weißstickerei

und **Rüschen** offerirt spottbillig

S. Salomon,
Breslauerstraße 21.

Heute eingetroffen!

frische **Holst. Austern** à Dtzd. M. 1,80 offerirt

K. Szulo, Breslauerstr. 12.

W. FITZNER'S

Dampfkesselfabrik und Brückenbauanstalt

Laurahütte O.-S.

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Dampfkesseln aller Systeme

bei Verwendung besten Materials von **Borsig-, Königs-** und **Laurahütter** Werken und **Lowmoor-**Blechen über den Feuerstellen; Stutzen, Dom- und Feuerrohre werden auf das Sauberste und **unter Garantie geschweisst** geliefert und letztere an den Stössen durch **Umbörteln geflanscht;**

Geschweissten Blecharbeiten jeder Art

als: **Ammoniak-, Seifen-** und **Windkesseln, Feuerrohren, Feuerbüchsen, Domen, Stutzen, Galloway-Rohren** etc. **unter Garantie** und zu billigen Preisen;

Eisernen Brücken und Ueberbauen

für Eisenbahnen und Strassen,
Gitterträgern und **Transmissionen,**
Schmiedeeisernen Dächern jeglicher Construction,

Reservoiren

für Wasserleitungen, Zuckersiedereien, Brennereien etc.

Kühlschiffen, Braupfannen, Farben- und Seifenkesseln;

Rohrleitungen aller Art, sowie **Dampf-** und **Gas-Apparate** für jegliche Zwecke, **Gruben-** und **Kippwagen, Förderschaalen** mit und ohne Fangvorrichtung, sowie überhaupt

geschweissten und genieteten Gegenständen aller Art.

Grosses Lager von Kesselarmaturen.

Gute Wagenpferde, ein Paar br. Wallache, 6—7" und ein Paar Goldfüchse, 5", alle 5jährig, verkauft **Dom. Działyn** b. Gnesen.

כשר

Zu Diner's und Gesellschaften feinste **Melangé-Fleischaufschnitte in dekorirten Schüsseln** empfiehlt

R. Heydemann,
Wronkerstr. 21.

Huste nicht

Tage lang, ohne etwas dagegen zu thun, denn die Vernachlässigung von Husten und Katarrhen gefährdet nur zu oft Leben und Gesundheit. Das anerkannt wirksamste Mittel gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane ist Fenchelhonig von L. W. Egers in Breslau, jede Flasche mit meinem Siegel, Namenszug und im Glase eingebrannter Firma versehen. Man hüte sich vor den Nachpfuschungen und beachte, daß mein echter Fenchelhonig in POSEN allein zu haben ist bei: **S. Alexander,** St. Martinsstr. Nr. 11; in **Gnesen** bei **Rudolf Kietzmann;** in **Lissa** bei **S. G. Schubert;** in **Schmiegel** bei **Oscar Bothe. L. W. Egers** in **Breslau.**

Bewährtes Mittel für

Hühneraugen,

Frostbeulen, erfrorene Glieder aus dem Safte unschädlicher Pflanzen bereitet, beseitigt den Schmerz augenblicklich.

Zu haben bei **S. Landgrebe,** Apoth. und Chemiker in **München** per Flacon M. 1. Haupt-Depot für Stadt **Posen** bei Herrn **Dr. Mankiewicz, Apotheker.**

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's**

Hühneraugenpflaster

Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in **Posen** in allen Apotheken.

Milchpacht zu vergeben **Dom. Umultowo** bei **Posen.**

Die Milch von ca. 120 Kühen nebst Einrichtung zur Käserei, in einem Marktflecken in der Nähe einer größeren Garnisonsstadt, dicht beim Bahnhof gelegen, ist zu vergeben. Offerten von kautionsfähigen Pächtern sind zu richten an das Dom. **Gurowo** bei **Gnesen.**

Dom. Chludowo sucht per sofort **einen Milchpächter für Posen.**

Die Bäckerei

auf dem **Dominio Mur. Goslin** soll für mehrere Jahre verpachtet werden. Cautionsfähige Reflektanten wollen sich schriftlich oder mündlich in der Dominial-Kanzlei zu **Mur. Goslin** melden.

Bordeaux-Stettin.

Erste diesjährige Dampfer-Expedition ungefähr Mitte März ür welche die Fracht auf alle Sendungen von mindestens 5 Tonx. auf 1 Cssmt. zur Segelschiffsrate von Mk. 21 — Pf. 15 pCt. pr. Tonneau normirt ist.

Anmeldungen erbitten:

F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 5. März c., Morgens von 10 Uhr ab, sollen in meinem Amtslokale hierselbst aus den diesjährigen Schlägen der Beläufe Neuhof, Kl. Lutau, Wilhelmsbruch und Cottashain der Königlichen Oberförsterei Vandsburg folgende Hölzer:

circa 400 Stück Eichen-Nutzenden, darunter etwa 120—150 glatte, astreine, sehr schöne Abschnitte von 2—8 Meter Länge und 40—80 Cm. mittlerem Durchmesser,
„ 800 Raummeter Eichen-Böttcher-Nutzholz,
„ 2 Stück Rothbuchen-Nutzenden,
„ 100 Raummeter Rothbuchen-Nutzholz,
„ 1000 Stück Kiefern-Bau- und Schneidehölzer

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Das Nummerverzeichniß kann in meinem Amtslokale eingesehen werden, auch sind die betreffenden Belaufsbeamten angewiesen, die Hölzer, welche meist 10 Kilometer vom Bahnhof Linde in der Nähe der dahin führenden Chaussee lagern, auf Verlangen vorzuzeigen.

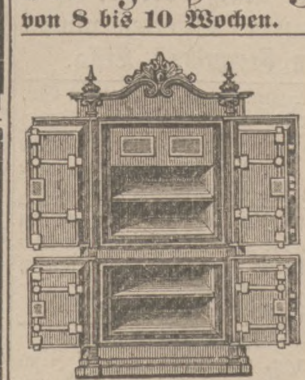
Kl.-Lutau, den 15. Februar 1880.

Der Königliche Oberförster.
Reinhard.

Das **Dominium**

Nitsche bei Bahnhof **Czempin**

offerirt: sprungfähige Vollblut-Holländer **Bullen** von der großen Amsterdamer Race, sprungfähige **Bullen** von der dunkelrothen Race und Ferkel der großen Yorkshire-Race im Alter **von 8 bis 10 Wochen.**



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis Courante gratis und franko.

Den geehrten Herren Torfstichbesitzern zur Nachricht, daß ich mir eine

Dampf-Torfpresse

neu angeschafft habe und nehme rechtzeitige Aufträge zur promptesten Ausführung gern entgegen. Ich übernehme Torfarbeiten ohne jegliche Nebenleitung und bin zur mündlichen Rücksprache gern bereit.

Hugo Berndt in Schroda.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich für meine Frau die bis jetzt Frl. Beller gehörige, Posen, Wilhelmsstraße Nr. 7 belegene

Fabrik künstlicher Blumen

erworben habe und dieselbe mit meinem

Damen-Frisir-Salon, St. Martin 63,

zu Johanni cr. vereinigen werde.

Indem ich obiges Unternehmen einem geneigten Wohlwollen empfehle, offerire die **feinsten Pariser Blumen, Topfgewächse, Blattpflanzen etc.**

Hochachtungsvoll

C. Becker, St. Martin 63,
Verfertiger künstl. Haararbeiten.

Durch Muster- und Markenschutz gegen Verfälschung gesichert!

Magensalz

(Verdauungs-Pulver) von **Julius Schaumann. Besitzer der landwirthschaftlichen Apotheke in Stockerau.**

Nach dem Ausspruche medicinischer Autoritäten durch seine Zusammensetzung der erprobtesten Droguen erweist sich dasselbe als besonders wirksam in Bezug auf die **Verdauung** und **Blutreinigung.** Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei **Magen-** und **Darm-Katarrh** und deren Folgen als: **Ueberschuß an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen** der **Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Leiden,** gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: **Fahles Aussehen, Abmagerung, Bleichsucht** und **Migräne.**

☞ Nur echt zu beziehen durch Apotheker Herrn **Dr. Wachsmann** (**Elsner**'sche Apotheke) in **Posen.** In **Bromberg** durch Herrn **Wilhelm Moschel.**

Preis per Schachtel 1½ Mark. Versandt von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme. General-Depot bei **C. Berndt & Co., Leipzig.**

Neu! Neu!

Ein eleg. l. off. Kutschwagen, auch ein Handwagen u. eine Rollkarre stehen sof. billig zum Verkauf.

Kempe, Kl. Gerberstraße 4.

Kartoffeln.

Dabrische rothe Speise-Waare, werden einige Tausend Centner direkt von Gutsbesitzern mit Angabe des **äußersten** Preises u. frco. Stellung einer **anzugebenden Bahn-Station,** zu kaufen gesucht.

Gefl. frco. Offerten wolle man unter **N. 334** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Köln** richten.

Rothe weißfleischige und gelbfleischige, sowie weiße und blaue

Kartoffeln

kaufe zu den höchsten Preisen jedes Quantum. Gefällige Offerten nebst Muster erbitte an Herrn **W. Moses** in **Posen,** Breitestr. 23.

L. Croner
aus Woldenberg.

---

400 Ztr. Daber'sche und 200 Ztr. Früh-Kartoffeln (Earle Rose), wenn möglich an eine Station der Oberschlesischen Eisenbahn zu liefern, sucht das **Dominium Kornowatz** bei Ratibor zu kaufen und bittet um Offerten.

Dom. Dziatyn b. Gnesen sucht zum Frühjahr ca. 600 Stück Alleebäume, als Ahorn. Eschen, Kastanien oder Linden und erbittet gefällige Offerten.

6000 Mark mit 6 pCt. werd. auf Grundst. Nähe Posens auf 1. St. gesucht. Gefl. Off. **A. Z.** 6581 in der Exped. d. Ztg.

Pensionat für isr. Töchter der

Fr. Johanna Müldaur,

geb. **Rosenberg,**
Posen, Mühlenstraße 26,

streng rituel und bewährt in 10jähriger **ununterbrochener Wirksamkeit** durch befriedigende Resultate in der Erziehung j. Mädchen zu jeder denselben angemessenen Lebensbestimmung. (Pflege häuslicher Tugenden, der Musik, wissenschaftl. u. sprachl. Ausbildung, Convers. im Hause durch eine geb. Franz., Vorbereitung zu würdigem Auftreten in der Gesellschaft.) J. Damen, d. d. h. Seminar bes. u. Schulmädchen erhalten umfassende, geistig fördernde Nachhilfe, ganz bes. in Sprachen, **beste Verpflegung u. Aufsicht** bei mäßigem Honorar.

Das Pensionat wird gütigst empfohlen durch die Herren:
Rabbiner **Dr. Bloch,**
Stadtrath **Eduard Kaatz,**
Rechtsanwalt **Orgler.**

Pr. Loose 1. Kl. kauft à ¼ 30 Mark p. Postauftrag **S. Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14. $\frac{8}{1}$ Antheile 1. Kl. à 6 M., $\frac{1}{16}$ 3 M. vorräth. (Porto 15 Pf.)

Das Schachspiel

wird unentgeltlich gelehrt. Gefl. Anfragen unter **S. S. 100** postl. erbet.

Damen find. Rath u. Hülfe in diskr. Angel. Frau **E. Lattke,** Christinenstr. 8, II. C. **Berlin.**

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16, part.

Geschlechts-

Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Hals- u. Fussübel** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Tausende Adressen Geheilter, welche andere Kuren vergeblich brauchten, liegen zur Einsicht.

Ein Laden mit vollständiger Einrichtung nebst guter Wohnung, Stallung ꝛc., in dem ein Fleischer seit Jahren sein gutes Auskommen hat, ist vom 1. April d. J. in einer Provinzialstadt zu liberalen Preisen zu verpachten. Näheres beim Volksanwalt **Arndt** in **Schwersenz.**

Wohnung gesucht

zum 1. März oder 1. April 4 Zimmer. Offerten nimmt an **von Tempelhoff,** Lissa.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Gr. Gerberstr. 5,** eine Treppe.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche ist zum 1. März cr. billig zu vermiethen St. Martin 54, III. H.

Zwei Zimmer in der ersten Etage, die sich vorzüglich zum **Geschäftslokal** oder **Comtoir** eignen, sind zu vermiethen

Friedrichsstraße 31.

☞ **Sapiehaplatz Nr. 4, 2. Etage,** eine Wohnung, 7 Zimmer, gr. Saal, Speise- u. Mädchenzimmer vom 1. April cr. zu vermiethen. ☜

Näheres bei **J. Glückstein,** Wilhelmsstraße 25, 2. Etage.

Für das Posener Kinder-Hospital wird zum 1. April c. ein pass. Lokal gesucht. Offerten sub **K. H.** Exped. dies. Ztg.

---

13 Friedrichsstraße 13 ist eine **herrschaftl. Wohnung** in der 1. Etage, neu renovirt, zu vermiethen.

Ein Laden

nebst anstoßendem Zimmer ist in meinem Hause, Markt 44, vom Mai 1880 zu vermiethen.

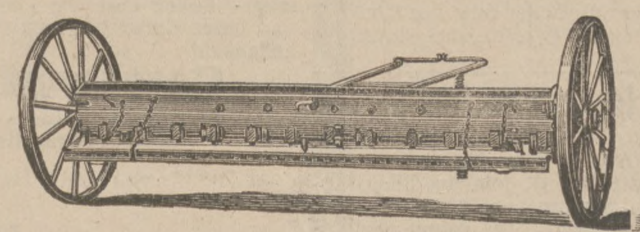
Isidor Boas.
Gnesen.

Wegen Geschäfts-Aufgabe gänzlicher Ausverkauf

meiner Bestände an **feinen Bremer und Hamburger Cigarren und Cigaretten** zu sehr billigen Preisen.

E. Heymann,
Wilhelmsstraße 5, neben der Post.

Original-Breitsäemaschinen



ihres bewährten Systems, sowie **einpferdige Klee- und Universalsäemaschinen** empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung die Eisengießerei und Maschinenfabrik von

E. Drewitz,
Thorn.

Illustrirte Kataloge und Preis-Courante franco und gratis.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

☞ **Das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.** ☜

„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." Prof. Dr. **Leube,** Erlangen. — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." Geheimrath Prof. Dr. **Kußmaul** in Straßburg. — „Kann längere Zeit hindurch genommen werden, ohne Nachtheile zu verursachen und ohne an sicherer Wirkung zu verlieren." Geheimrath Prof. Dr. **Spiegelberg,** Breslau. — „Bei Magen- u. Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden u. Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. Abth. des k. k. Allgem. Krankenhauses zu Wien u. L. d. H. Prof. Dr. **Drasche.**

Vorräthig bei Apoth. **Dr. Mankiewicz, Neustädtische (Brandenburg) Apotheke** in **Posen,** sowie in allen **Apotheken** u. renommirten Mineralwasser-Handlungen **Posens.**

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire ꝛc., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer'**schen „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger

P. Grabow

in Berlin, Kurstr. 40. Probenummer stets **gratis.**

Wir suchen für sofort oder per 1. April einen

Lehrling,

welcher der deutschen und poln. Sprache mächtig ist.

Adolph Asch Söhne.

---

1 Gehilfe und 1 Lehrling

finden in meinem Material- und Eisen-Waaren-Geschäft Stellung.

Carl Wercker,
Margonin.

Für mein Colonialwaaren- und Schank-Geschäft suche per sofort einen, beider Landessprachen mächtigen

Gehilfen,

der auch die Buchführung genau kennt.

J. Mannheim,
Janowitz.

Ein tüchtiger, solider Zimmerpolir findet unter Einsendung der Zeugnisse, unter der Adresse: **J. Kosten** postlagernd dauernde Beschäftigung.

In meinem Kurz- und Tapisserie-Waaren-Geschäft findet ein in dieser Branche tüchtiger **Commis** sowie ein **Lehrling** zum 1. April a. c. Stellung. **Joachim Bendix.**

Ein der polnischen Sprache mächtiger, **junger Inspektor,** der seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse und Empfehlungen nachweist, wünscht zum 1. April d. J. anderweitiges Engagement.

Gef. Off. unter **E. G. 110** Dom. Kl. **Kroschin** b. **Polajewo** erbeten.

---

1 jung. Mann, Materialist,

beider Landessprachen mächtig, sucht per sofort oder zum 1. April Stellung. Gefl. Off. erbeten unter **F. L. 100** postlagernd Posen.

Ein **erfahrener,** deutscher, unverheiratheter

Gärtner

mit guten Empfehlungen wird für ein Dominium verlangt.

Näheres bei

Heinrich Mayer,
Saamenhandlung,
Friedrichsstr. 27.

Ein deutscher Wirthschafts-Inspektor, verheirathet, der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. April oder 1. Juli Stellung. Gef. Off. unter **M. R.** an die Expedition d. Posener Zeitung.

Eine gepr. erfahrene Erzieherin, mit den b. Zeugn. vers., sucht z. 1. April d. J. ein and. Engag. Gef. Off. werd. erb. sub **P. E. Kikowo** p. Wronke postl.

Ein Haushälter mit Zeugnissen von 4 Jahren in einer Stelle, sehr gut empfohlen, sucht dergl. Stelle vom 1. April d. J. Selbigen weist nach Vermiethsfr. **Mlynarczak,** St. Martin 44.

Für mein Destill.-Gesch., St. Adalbertstr. 7, suche ich einen **Lehrling.**

Michaelis Oelsner.

Ein junger Mann,

Christ, der möglichst die Mittelschule absolvirt hat, findet per 1. April Stellung als Lehrling in einem hiesigen Comptoir. Offerten **N. W. 2614 Rudolf Mosse, Posen.**

Bei 80 Thlr. Gehalt und freier Station wird alsbald ein

Wirthschaftsschreiber

gesucht. Bewerbungen bittet man postlagernd Posen unter **A. B. 100** niederzulegen.

Ein ev. **Hauslehrer,** der mit Erfolg für die mittleren Kl. d. Gymn. vorbereitet hat und auch Flügelunterricht ertheilt, sucht Stellung. Off. sind an den Herrn **Daehne** zu Tscharnikau bei Brechelshof in Niederschlesien zu adressiren.

Sehr viele Wirthinnen, Stubenmädchen u. Köchinnen, sowie ein gebild. Frl., die auch im Schneidern geübt, finden gute Stellung durch **E. Anders,** Gr. Ritterstr. 7.

Eine Dame in ges. Alter aus anständiger Familie, wünscht zum 1. April Stellung z. Stütze d. Hausfrau od. selbstst. Führung d. Wirthschaft, am liebsten in Posen. Off. werd. erb. sub A. Z. in d. Exped. d. Ztg.

Eine gepr. erf. Kindergärtnerin sucht s. Stellung. Offerten **S. N. Rakwitz, Posen,** postlagernd.

Allgemeiner Männergesang-Verein.

Vokal- und Instrumental-Concert

zu

Wohlthätigen Zwecken.

Montag, den 23. Februar 1880,
Abends 7½ Uhr,
im Lambert'schen Concert-Saale,
unter freundlicher Mitwirkung der

Frau Dr. Theile

und der Kapelle des Westphäl. Inf.-Regts. Nr. 37.
Das Programm bringt die nächste Zeitung.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à **1,50,** zu **Stehplätzen** à **1,00** zu haben bei Herrn **Schachschneider** und in der **Hof-Buch- u. Musikalienhandlung** der Herren

Ed. Bote & G. Bock.

Ein junges **Mädchen** aus anständiger Familie, in der Hauswirthschaft erfahren, in weiblichen Handarbeiten geübt, sucht zum 1. April Stellung als Stütze der Hausfrau oder Bonne. Dieselbe könnte nöthigenfalls auch die Anfangsgründe im Klavierspiel lehren. Gef. Off. unter **N. N.** postl. Mur. Goslin erb.

Ein deutscher unverheiratheter

Inspektor,

der polnisch spricht, wird zum 1. April auf einem größeren Gute gesucht. Geh. 450 Rmk. Nach Leistung mehr. Off. unter Beif. der Zeugn. **A. B.** postlagernd **Sulencin,** Posen-Creuzburg.

Als verheirath. Inspektor

suche Stellung, gestützt auf gute Empfehlung. u. 12jähr. Erfahr. Adress. bitte in d. Exped. d. Z. niederzulegen.

Geübte

Oberhemden-Näherinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Gehalt.

C. Wegner,
Wäsche-Fabrik.

Ein Lehrling

kann eintreten.

K. Busse, Uhrmacher.

Die Wirthschafterinstellung unter **B. B.** postlagernd Filehne ist besetzt.

Brennerei-Verw.-Stellung postl. J. L. D. **Gnesen** ist besetzt.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Keil,
Herrmann Kronheim.

Tremessen. **Pudewitz.**

Meine liebe Frau **Wanda** geb. **Marggraf** wurde heute von einem prächtigen **Mädchen** glücklich entbunden. Verwandten und Freunden dies als Nachricht.

Plettenberg in Westfalen,
den 14. Februar 1880.
R. Gellert, Güterexpedient.

Am 14. Februar c., Abends 6 Uhr, verstarb im Elternhause zu Forsthaus **Dambitsch** b. Reisen der Regierungs-Diätar

Franz Schildkopf

an einem Brustleiden. Dies zur alleinigen Nachricht seinen Freunden und Bekannten.

Die Hinterbliebenen.

Am 7. Dezember v. J. starb mein lieber Sohn

Oscar Schöpke,

Zahlmeister zur See, auf Sr. Maj. Schiff „Nautilus", z. Z. Australien, was ich tiefbetrübt seinen Freunden anzeige.

Wwe. Emma Schöpke,
geb. Ratt.

M. 18. II. 7½ A. J. III. u. A. 7. B. Cfz.

Hennig'scher Gesang-Verein.

Dienstag Abend ½8—9 Uhr **Gesammtchor!**

Posener Bauhütte.

☞ **Heute Sitzung.**

Gutes Maurer- und Dach-Rohr

in beliebigen Quantitäten, auch mit Lieferung nach Bahnstation Argenau, ist verkäuflich in **Ostrowo** bei Argenau.

Stadttheater.

Dienstag, den 17. Februar 1880:
16. Vorstellung im 5. Abonnement.

Die Augen der Liebe.

Lustspiel in 3 Akten
von W. v. Hillern.
Hierauf:

Hector.

Schwank in 1 Akt von G. von Moser.

Die Direktion.

Polnisches Theater.

Dienstag, den 17. Februar:
Zum ersten Male:

Fatinitza.

Komische Oper in 3 Akten von Suppé.
(Neue Ausstattung.)

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 17. Februar cr.:

Heydemann u. Sohn.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten (7 Bildern).

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Agnes Gerlach mit Sekretär Wilhelm Heyn in Berlin. Frl. Anna Malth mit Polizei-Sekretär Fritz Rademacher in Berlin. Frl. Elisabeth Hoguet in Potsdam mit Hrn. Georg Teltz in Berlin. Frl. Amalie Schneider mit Hrn. Otto Heintz in Berlin. Frl. Alma Kemm in Osterau mit Gutsbesitzer August Bleyer in Redenau. Frl. Franziska Leeser mit Ingenieur Wilh. Goebel in Hannover.

Verehelicht: Herr k. k. Lieut. Joseph Jaroslaw Hueber mit Frl. Charlotte v. Prittwitz-Gaffron in Dresden. Hr. Stabsarzt Dr. Köhler mit Frl. Bertha Schönemann in Berlin. Herr Pastor Hülsen in Pechüle mit Frl. Louise Ossent in Bernau. Herr Pastor Hermann Schreib in Groß-Gottschau mit Frl. Martha v. d. Decken in Stift Heiligengrabe.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oberlehrer Dr. Steuer. Hrn. Robert Darkow. Apotheker Dr. Kloz in Lübbenau. Hrn. v. Blankenburg in Kaltenhagen. Direktor Dr. Wegner in Norden. — Eine Tochter: Hrn. Max Johow. Hrn. Dr. med. Hinneberg in Potsdam. Hauptmann bei dem Landw.-Bezirks-Kommando Berlin von der Trenck. Hauptm. Frhr. Hans von Schlotheim in Potsdam. Gutsbes. Berndt in Krelkau. Apotheker Dr. Pfeiffer in Liebau in Schles. — Zwei Töchter: Pastor Geyer in Kuhr.

Gestorben: Zahlmeister a. D. Wilhelm Langk. Landger.-Rath Theodor Schmidt. Schornsteinfegermeister Herman Hintzel. Fr. Aktuar Elise Korath geb. Osterloff in Oderberg. Verw. Frau Landrath Bertha v. Borries, geb. Velhagen in Herford. Verw. Frau General Wilhelmine von Werder. Oberstlieut. Ferdinand Frhr. von Lebedur in Eberswalde. Hr. Ernst Felderhoff in Uedem.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.